

Verleger: **Verseburger**
Korrespondenz-Verlag
Herausgeber: **Dr. 324.**

Merseburger

Schreibweise
und Druckstelle
Oststraße 5

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
1. Halbjahr 1,75 Mk., 2. Halbjahr 1,75 Mk., 3. Halbjahr 1,75 Mk., 4. Halbjahr 1,75 Mk.
4. Halbjahr 1,75 Mk., 5. Halbjahr 1,75 Mk., 6. Halbjahr 1,75 Mk.
7. Halbjahr 1,75 Mk., 8. Halbjahr 1,75 Mk., 9. Halbjahr 1,75 Mk., 10. Halbjahr 1,75 Mk.
11. Halbjahr 1,75 Mk., 12. Halbjahr 1,75 Mk.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seltene, illust. Unterhaltungsblätter
n. neuest. Romanen und Novellen
selt. landwirtsch. u. handwirtsch.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebente 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

N^o 207.

Sonnabend den 4. September 1909.

36. Jahrg.

Für die badischen Landtagswahlen.

die am 21. Oktober stattfinden werden, ist die parteipolitische Situation noch nicht völlig geklärt. „Großblod“ oder nur „Reißblod“ — das ist jetzt die Frage. Im Frühjahr hatten die Nationalliberalen, die vor dem „Großblod“, d. h. vor dem Zusammengehen mit den Sozialdemokraten, ja sogar mit den freisinnigen Besorgnis bekommen hatten, der Demokratie ein Wahlbündnis vorgeschlagen, das unter Ausschluß der freisinnigen geschlossen werden sollte. Mit Entschiedenheit mußten die Demokraten dieses Sonderabkommen zurückweisen, denn ihr Maß im Wahlkampf konnte nur an der Seite der Freisinnigen sein. Die beiden linksliberalen Parteien schlossen sich in einer Vertrauensmännerversammlung zu Offenbach umso enger zusammen und erklärten der nationalliberalen Partei, eine Verständigung sei nur dann möglich, wenn „die Einheit und die Kooperation des linksliberalen Bündnisses als Prinzip aufrecht erhalten wird, an dem es kein praktisches oder opportunistisches Äußerer gibt“. Als die Nationalliberalen diesen festen Willen der Demokraten erkannten, mußten sie volens nolens klein beigeben, und so kam der „Reißblod“ zwischen Nationalliberalen einerseits, Demokraten, Freisinnigen und Nationalsozialisten andererseits zustande. Es wurde hierbei beschlossen, in einigen Wahlkreisen schon in der ersten Wahl geschlossen zusammenzugehen, während man in anderen Kreisen, wo man in der Hauptwahl einzeln vorging, wenigstens in den Stichwahlen zusammengehen wollte. Das war etwas, wenn auch nicht viel. Immerhin war ein erheblicher Teil des liberalen Bestandes dadurch von den liberalen Parteien bereits gegenseitig garantiert. Man hatte sich nämlich verständigt, schon in der Hauptwahl in neun Wahlkreisen mit zusammen sieben Mandaten zusammenzugehen, was immerhin etwas heißen will, wenn man bedenkt, daß die gesamte badische Kammer nur 73 Abgeordnete zählt. 15 von den Parteien des Blods bisher besetzte Mandate wurden dem freien Wettbewerb der Wählerparteien unter sich freigelassen. Eine lebhafteste Kontroverse weckte die Nichtmitbestimmung der Wahlkreise Offenbach und Konstanz in das Wahlabkommen, zweiter Kreise, die bisher durch die Führer der badischen Demokraten, Müller und Benedek, vertreten waren.

Auf Grund der Basis, die durch das „Reißblod“ abkommen gefunden war, konnten sich nur die Wahlvereinigungen in den einzelnen Wahlkreisen weiterentwickeln. Es begann die Meinorei. Zwischen den einzelnen lokalen Parteileitungen kam selbst in einigen Kreisen, die nicht in das Wahlabkommen eingeschlossen waren, erfreulicherweise eine Verständigung zusammen. So wurde vor allem in dem Offenbacher Kreis eine Einigung erzielt. Hier verzichteten die Nationalliberalen auf eine eigene Kandidatur und verpflichteten sich, schon in dem ersten Wahlgange für den bisherigen Kandidaten, den Demokraten Müller, einzutreten. Auch in anderen Wahlkreisen bereiten sich Bündnisse unter den einzelnen liberalen Parteien vor. Allerdings von einer Erneuerung des „Großblods“ omie keine Rede sein, denn nirgends kam es zu einer Verständigung mit den Sozialdemokraten. Und wie die Dinge heute liegen, läßt sich auch noch nicht sagen, ob es zum „Großblod“ noch kommen wird. Die Parteien haben seit der „Reichsfinanzreform“ und seit der Auflösung des Blods im Reich noch keine neuen Beschlüsse gefaßt. In maßgebenden politischen Kreisen badens ist man, wie der „Nekar-Ztg.“ wissen will, der Ansicht, daß im letzten Moment doch noch der „Großblod“ vom Jahre 1905 zustande kommt, sodaß auch im neuen Landtage wieder die fortschrittlichen Parteien über die Majorität verfügen würden. Dieses ist allerdings nur dann möglich, wenn die einzelnen Parteien über die Würdigung auf die Partei auch größere Gesichtspunkte fassen. Das was heute noch ungewiß ist, werden die nächsten Tage und Wochen enthüllen, denn allenthalben rüftet man jetzt nach der Ruhe, der man sich im Sommer hingegeben hat, zu einem frisch-fröhlichen Kampf für den Herbst. Allenthalben werden

jetzt die Kandidaten nominiert, und in den nächsten Tagen beginnen die großen Wahlversammlungen, die dann definitiv Ausschlag geben über die jetzt noch in der Schwebe ruhenden Fragen.

Auf dem Katholikentage in Breslau

hat man während der ersten drei Tage wie immer in Superlativen geschwelgt, um die katholische Weltanschauung als die allein dauerhafte Grundlage von Gesellschaft und Staat zu feiern. Aus der Urfraft des katholischen Gedankens soll die soziale Gesetzgebung erfließen. Die Kultur soll all ihre Vichseiten dem Katholizismus verdanken; Schätzen soll es nur da geben, wo dieser nichts zu sagen hat, und alle Mäße der Gegenwart sollen mit einem Schläge beiseite sein, wenn die ganze Welt wieder an die Brust des Papststuhms gelegt wird. Das ist, wie die „Wgd. Ztg.“ schreibt, die Grundmelodie auch des Breslauer Katholikentages, eine Weise, die in ihrer sich stets gleichbleibenden Einsinnigkeit und Uberschwänglichkeit fernab von jeder modernen Art, die Zeitprobleme zu erfassen und gründlich zu behandeln liegt. Wie es wirklich im Katholizismus ansieht, das werden diese Katholikentage auch niemals fundum. Vom geistigen Leben des Katholizismus werden sie immer nur im Rahmen ihrer besonderen Aufgabe zeugen. Und die ist eine durch und durch politische. Die Katholikentage sind ein punktoolles Waffenstück aus dem Arsenal der Zentrumspartei, sind die konfessionelle Rüstung, mit der diese Partei die katholischen Massen blendet, um sie auch fernerehin für ihre politischen Zwecke zu benutzen. So ist es immer gewesen, so lange diese Katholikentage unter Führung des Zentrums abgehalten werden, und so ist es auch heute. Dafür wieder die diesjährige Veranstaltung in Breslau wieder den Beweis. Es ist immer dasselbe Schema, nach dem die Katholikentage verlaufen; ein anderes kann das Zentrum nicht gebrauchen.

Politische Uebersicht.

Osterrcid-Ungarn. Kaiser Franz Josef hat an den Statthalter von Tirol ein Handschreiben geschickt, in welchem er seinen tiefgefühlten herzlichen Dank für die schönen Tage ausdrückt, die ihm unvergesslich bleiben würden. „Die glänzenden Feste, deren Zeuge ich sein konnte — heißt es in dem Schreiben — und die mir in so reichem Maße dargebrachten Huldigungen haben mich mit um so größerer Freude erfüllt, als ich mit Mühe wahrnehmen konnte, wie sehr dem punktoollen äußeren Rahmen die Innigkeit des Gefühls der Treue und Ergebenheit meiner Tiroler und Bozener entspricht. Mich freut eines Sinnes mit ihnen wissend, verbinde ich mit meinem Dank meine wärmsten Segenswünsche für das fernere Wohlergehen der beiden Länder, die meiner wohlwollenden Fürsorge und tugendlichen Zuneigung gewiß sein können.“ — Das „Kaisersbad Logblatt“ veröffentlicht einen Depescheneuchsel zwischen Kaiser Franz Josef und dem in Karlsbad zur Kur weilenden Präsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft Dr. Deucher. Der Präsident telegraphierte am Mittwoch dem Kaiser, an Bord des Dampfers „Kaiserin Elisabeth“, Vorabend: „Seiner verlobt, Euer Majestät auf heimlichen Boden begrüssen zu können, gestatte ich mir in den Ausdruck aufrichtigen Dankes für die durch den Besuch Eurer Majestät der Schweiz bewiesenen Sympathien auch der Wunsch zu äußern, es möge Eurer Majestät noch lange Jahre vergünstigt sein, zum Wohle der Völker Osterreich-Ungarns und der freundlichen Beziehungen der Monarchie zu der Schweiz wirken zu können.“ Der Kaiser antwortete um 3 Uhr nachmittags aus Friedrichshafen: „Voch unter dem Eindruck des schönen festlichen Empfanges, der mir in Friedrichshafen wurde, erhebt ich die tiebenswürdigste telegraphische Bewillkommung des Herrn Präsidenten, für welche ich um so herzlicher danke, als ich versichern darf, daß es mir große Freude bereitet, den mir durch die Feste gebotenen Einblick wahrzunehmen, um auch einen der Schweizer Bodenbesüher anzulernen. Mit besten Wünschen für die Herrn Präsidenten Wohl- ergehen und für die glanzvolle Zukunft der Schweiz erwiderte ich ihnen meinewärmsten, von aufrichtigster Erntmiltigkeit besetzten Grüße.“

Frankreich. Der Allgemeine Vingerverein der Bourgogne läßt, wie der „Matin“ meldet, alle Abgeordneten und Senatoren der Bourgogne zu einer großen Protestversammlung ein, die am 9. September in Chalons sur Saöne stattfinden soll, um gegen die vom

Finanzminister vorgegeschlagenen Stillettierungsmäßig zu protestieren. Der Verein betragt die Maßnahmen als eine neue Steuer, die die ohnehin schon schmer geprüften Winter 25 Millionen Francs kosten würde. — Nach einer Meldung des „Matin“ aus Toulouse ist bei dem Erzbischof von Auch, der infolge des französischen Trennungsgesetzes zu 500 Francs Geldstrafe verurteilt, das Urteil nicht anerkennen wollte, am Mittwoch in Abwesenheit des Erzbischofs zur Findung des Willkürs gedrückt worden, das am 11. d. Mts. auf dem Marktplatz von Auch öffentlich verlesen werden soll. Auch bei mehreren Priestern, die zugleich mit dem Erzbischof verurteilt wurden, sind Pfändungen vorgenommen worden. In Auch herrscht wegen dieser Vorgänge lebhafteste Erregung.

Rußland. Aus Petersburg kommt folgende, die inneren Zustände Rußlands charakterisierende Meldung: „Vollständige Organisationsfähigkeit wie vorbrecherlicher Nachlässigkeit der Petersburger Stadterhaltung übernimmt die Regierung auf Stadtkosten die Kanalisation Petersburs und bringt ein dementsprechendes Projekt in der Reichsbau ein. In einer umfangreichen Devisenliste erwidert die Regierung des Verwaltungssystems der Stadterhaltung, der eine so komplizierte Einrichtung wie die Kanalisation von Auch Öffnung Einschnitt, daß die Beratung dieser Bestimmungen sich nicht so in die Länge ziehen möchte, wie die Beratung der Gesundheitsfrage.“

Spanien. Der Direktor der Modernen Schule in Barcelona, Ferrer, gegen den wegen Teilnahme an den Vorgängen in Saratagen ein Haftbefehl erlassen war, ist in der Nähe von Barcelona geflohen.

Türkei. Eine türkische Kabinettskrise ist gerade zu der Zeit, da der Sultan eine Reise nach Brussa unternommen hat, ausgebrochen. Der Arbeitsminister Noradunghian hat nach anfänglicher Weigerung demissioniert, da dies von den Ministern des Jnnern, der Finanzen und des Unterrichts verlangt wurde. In parlamentarischen Kreisen, jedoch noch nicht der Möglichkeit, daß der Demission des Arbeitsministers Noradunghian ein Wechsel im Großwesirat folgen werde, da der Sturz des Arbeitsministers gegen den Willen des Großwesirs erfolgte. Als Nachfolger des Großwesirs wird der gegenwärtige Minister des Innern, Salata, genannt. Salata ist diese Gerichte benachteiligt, so wäre die Bildung eines rein juristischen Kabinetts wahrscheinlich. Die Entscheidung ist nicht vor der Rückkehr des Sultans von seiner Reise nach Brussa zu erwarten. Ferner wird gemeldet, daß Oberzeremonienmeister Schah Bafcha seine Entlassung gegeben hat. — Am Mittwoch begann in Konstantinopel die Verhandlung der Vereidigungs- Sallens des bischöflichen Arbeitsministers Noradunghian gegen den juristischen Kabinettsminister Schahid, der im „Zamim“ dem Minister Vethedigkeit und Parteilichkeit bei Vergütung öffentlicher Arbeiten vorgeordnet hatte. Der Minister verlangt 1000 Pfund Schachenerloß, die er dem türkischen Fintennverein übermitteln will. Schahid erklärte, den Wahlrechtsbesitz anzuerkennen zu wollen. Die Verhandlung wurde vertagt. — Wegen die aufständischen Albaner wurde General Schahid eine neue Expedition vor. In Tripoli und Argonno sind bereits große Truppenmassen verammelt. Der Albanenführer Jia Pletin soll nach Montenegro geflüchtet sein. Auch sonst ist die Türkei beunruhigt, ihre militärischen Völkungen für alle vornehmenden Fälle zu veruollständigen. So hat das Kriegsministerium bei den Orientbahnen 600 Eisenbahnwagen für Pferde- und Munitionstransporte nach Adrianopel bestellt. 180 Waggons sollten Mittwoch nacht abgehen. Die Sendungen sollen zur Veruollständigung des Kriegsmaterials des zweiten Korps bestimmt sein. — Wie die „Zurique“ meldet, entsetzt das Finanzministerium Perot nach Amerika, um über eine Anleihe von sechs Millionen Francs in England zu handeln. — Der Postamt griechischer Schiffen in Saloniki hat wieder begonnen. — Die Fokere stellte den Schugsmitteln den Entwurf, die Fokere die Autonomie für die Insel Kreta, mit, der, wie schon gemeldet, im Oktober dem Parlament vorgelegt werden soll. — Die Wägte werden den Entwurf prüfen. — Die in Kreta auf der Rede liegenden Franzosen der Schugsmittel sind Mittwoch früh nach der Endabgabegedampft, nachdem sie die am 18. August gelandeten Mannschaften um 6 Uhr früh an Bord genommen hatten. Die kretische Regierung zeigt sich hierüber sehr befreit. Die Festung von Kreta ist unmittelbar nach der Zurückziehung der internationalen Wache von kretischer Oberaufsicht befreit worden. — Nach einem in Athen erschienenen eingegangenen Bericht haben die Ma-Jamaebaner und die orthodoxen Christen Zeremonien gegen das Läuten der Glocken der neuen deutschen Kirche Einspruch erhoben. Der Wall berichtet, Aufhebungen seien zu befrachten, falls das Glöckläuten fortgesetzt werde.



Marokko. Gegen die entsetzlichen Grausamkeiten Mulay Hafids wollen die europäischen Mächte jetzt endlich einschreiten. Wie aus Tanger berichtet wird, ist durch besonderen Kurier der Konstin der Mächte in bezug die Wahrung zugegangen, dem Sultan Mulay Hafid eine Kollektion zu überreichen, die ein Verbot der Torturen und Züchtigungen verlangt, die Verhimmelungen oder langsamen Tod zur Folge haben. — Der Moghi, der jetzt freundlich behandelt und nicht mehr öffentlich ausgeführt wird, soll, wie gerüchelt wird, Mulay Hafid ermächtigt haben, die Summen zu erheben, die von ihm bei verschiedenen Vorfällen hinterlegt worden sind.

Verbrechen. Zum Tode verurteilt in Preußen ist der jüngere Bruder des Schah, Mohammed Hassan, bestimmt worden. Gelegenheit des großen Festtages am Mittwoch wurde eine Amnestie für politische Verbrechen erlassen. Sie ist nur für Lehrer gültig. Vor dem Erlaß der Amnestie Verurteilte sind von ihr ausgeschlossen. Als Gegenstück zu dieser Amnestie melde die „Petersons Telegraphen-Agentur“ aus Teheran: In absentia wurden zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt der Enkel des ehemaligen Schahs, Naib es Sultans, der ehemalige Minister des Äußeren, Bogatur Beng, der ehemalige Ministerpräsident und Finanzminister, Saad es Daulat, sowie neun andere Anhänger des ehemaligen Schahs. Die Verurteilten befinden sich gegenwärtig in der Iranküste oder der russischen Besatzungsgebiete. Mehrere Nationen, die, nach einseitigen Gesandtschaften von Bagdad nach Persien, in Tabriz eingekerkert sind, berichten, daß dieser 180 Kanäle, die von ihm während der Belagerung von Tabriz russischen Untertanen weggenommen worden waren, jetzt ihren Eigentümern wieder zurückgestellt und außerdem dem russischen Konsulat eine große Geldsumme zur Entschädigung der russischen Untertanen für ihre Verluste übermitteln habe.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1908

haben sich nach dem Finalabschluß der Reichshauptkassie, abgegeben von den auf die außerordentlichen Deckungsmittel angewiesenen Ausgaben, im Vergleiche zum Etat in runden Summen wie folgt gestaltet: Von dem Reich zuzuführenden Einnahmen haben Mehrerträge gebracht: Die Zigarettensteuer 1 288 000 M., die Zucksteuer 2 650 000 M., die Salzsteuer 499 000 M., die Schaumweinsteuer 34 000 M., der Spielfarstempel 28 000 M., die Wechselstempelsteuer 406 000 M., die Staatliche Gebühr 14 000 M. Bei der Brennstoffe, welche in der Befahrt von Vergütungen für angesehene oder zu gewerblichen Zwecken verwendeten Braunkohle wieder zur Veranschlagung gelangt, sind 2 471 000 M. mehr vereinnahmt als veranschlagt worden. Gegen den Vorschlag zurückgeblieben sind: die Zölle um 121 018 000 M., die Tabaksteuer um 482 000 M., die Brausteuer um 4 218 000 M., die Reichsstempelabgaben von Frachtkunden um 1 573 000 M., von Personensfahrkarten um 5 056 000 M., von Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge um 83 000 M., von Vergütungen an Mitglieder von Ausschüssen um 2 527 000 M., die Erbschaftsteuer um 1 198 000 M. Von den Betriebsverwaltungen hat nur die Reichsdruckerei bei einer Mehreinnahme von 1 484 000 M. und einer Mehrausgabe von 870 000 M. einen höheren Überschuß, und zwar von 614 000 M. abgeliefert. Dagegen ist der Überschuß der Reichspost- und Telegraphenverwaltung um 20 770 000 M. und einer Mindereinnahme von 4 467 000 M. um 16 303 000 M. und der der Reichs Eisenbahnverwaltung bei einer Mindereinnahme von 9 049 000 M. und einer Mehrausgabe von 1 016 000 M. um 10 065 000 M. hinter den Anschlag zurückgeblieben. Beim Postwesen ist ein Einnahmefall von 9 034 000 M. zu verzeichnen. Die verschiedenen Verwaltungseinnahmen sind um 14 790 000 M. über das Etatsoll hinausgegangen. Von dem Reich entfallen auf das auswärtige Amt 97 000 M., auf das Patentamt 437 000 M. und auf die Reichsjustizverwaltung 115 000 M. Beim Reichschatkante sind 13 834 000 M. mehr aufgenommen, und zwar hauptsächlich aus dem Müllgewinn.

Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich zueinfloßen, 185 115 000 M. weniger aufgenommen. Da der Ausgabebedarf, wie oben nachgewiesen, um 63 119 000 M. hinter dem Anschlag zurückgeblieben ist, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1908 ein Überschlag von 121 996 000 M.

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Der Kaiser ist Mittwoch abend um 7/11 Uhr vom Stettiner Bahnhof nach Swinemünde abgereist und dort Donnerstag früh um 7/9 Uhr eingetroffen. Am 9 Uhr verließ der Kaiser auf der „Hohenzollern“, begleitet von dem „Seigneur“, den Hofen von Swinemünde und begab sich zu der auf der Rede liegenden Landwehrflotte. Der Kronprinz hat Mittwoch nachmittags im Kronprinzenpalais zu Berlin den chinesischen Gesandten empfangen.

(Reichsfanzler v. Bethmann Hollweg) ist am Mittwoch aus dem Reichsamt des Innern in das Reichsfanzlerpalais übergesiedelt. Der Kaiser fuhr Mittwoch vormittag beim Reichsfanzlerpalais vor und hielt sich dort eine halbe Stunde auf. Mitt-

woch abend traf der Reichsfanzler von Berlin wieder in Hofen ein.

(Finanzminister Fehr v. Rheinbaben) beging am letzten Donnerstag sein zehnjähriges Jubiläum als Staatsminister.

(Regierungs- und Baurat Hoogen) von der königlichen Eisenbahndirektion in Eberfeld ist zum Geh. Baurat und Vortragenden Rat im Eisenbahnministerium ernannt worden.

(Der deutsche Vorkämpfer in Konstantinopel), Freiherr Marschall v. Bieberstein, ist nach Beendigung seines Urlaubs wieder an seinem Amtsfuß zurückgekehrt.

(Der Gouverneur von Kamerun, Dr. Seig.) der seit dem April d. J. in Deutschland auf Urlaub weilte, wird nach der „Kreuzzeitg.“ am 9. Sept. die Wiederanzufahrt in die Kolonie antreten.

(In der Leitung des Marinekabinetts) steht kein Stellenwechsel bevor. Wie das offiziöse „Wolffsche Telegraphenbureau“ aus sicherer Quelle erfährt, entziehen die darüber verbreiteten Gerüchte jeder Begründung und beruhen auf ungenauen Kombinationen. Es handelt sich lediglich um den Ersatz für den kürzlich verstorbenen Abteilungschef im Marinekabinet, Fregattenkapitän v. Kochkirch und Banthen. Aber auch hierfür sind noch keine festen Bestimmungen getroffen.

(Dem Deutschen Katholikentage) ist vom Kaiser auf das Jubiläumstelegramm folgende Antwort eingegangen:

Ich habe mich über die Begrüßung der dortigen Versammlung der deutschen Katholiken gefreut und danke für den Ausdruck eurer patriotischen Gesinnung. Wilhelm I. R.

Der Papst hat an den Kardinal Jülichschloß D. von Kopp nachfolgendes Antworttelegramm richten lassen:

Der Heilige Vater, hoch erfreut über die Kundgebung des kindlichen Gehorsams und der Treue, welche die zur 56. Generalversammlung in Breslau versammelten Katholiken Deutschlands durch ihren Präsidenten Herold dargebracht haben, wiederholt seine Wünsche, es möge die Generalversammlung die reichsten und besten Früchte bringen, und erteilt dazu allen Teilnehmern insgesamt und jedem einzeln als Pfand himmlischer Gnade aus ganzem Herzen den apostolischen Segen. (Geg.) Merry del Val, Kardinal-Staatssekretär.

(Die Kaisermandate der deutschen Flotte) nahmen, wie aus Berlin gemeldet wird, am Donnerstag ihren Fortgang mit einer mehrstündigen strategischen Übung. Der Kaiser bleibt während derselben auf der „Hohenzollern“, auf der sich auch die Wanderverleitung unter dem Chef des Admiralstabes, Admirals Grafen v. Baudissin, befindet. Die aus dem Küstenpanzergeschwader und den Schul- und Versuchsschiffen gebildete Flotte unter dem Befehl des Vizeadmirals Jeye hat die Rede von Swinemünde nach am Mittwoch wieder verlassen. Die blaue Flotte wird von der gesamten Hochseeflotte dargestellt und vom Prinzen Heinrich befehligt. Die blauen Aufklärungsflotte sind Donnerstag vormittag in See gegangen. Die Linienfahrzeuge werden nachmittags folgen. Die Torpedobootstreitkräfte sind auf beide Parteien verteilt. Auf der „Hohenzollern“ befinden sich außer dem militärischen Gefolge des Kaisers noch der Staatssekretär Admiral v. Krump und Admiral v. Fischel. Das Wetter ist kühl bei starken südwestlichen Winden.

(Der Deutsche Bauernbund) hatte für letzten Sonntag zwei öffentliche Versammlungen in Gramsch und Havelberg einberufen. Der Bund der Landwirte hatte in beiden außerordentlich sorgfältige Vorbereitungen getroffen, um einen Erfolg des Bauernbundes zu verbinden. In beiden waren Redner des Bundes der Landwirte aus Berlin erschienen und verhandelten die Sache des Bundes zu retten. Von Seiten des Bauernbundes sprachen in Gramsch die Herren Ansdler Moriz, stellvertretender Präsident des Bauernbundes, und Reichstagsabgeordneter Dr. Böhmke; in Havelberg die Herren Hlg. Voßner und Parteisekretär Hestermann. Beide Versammlungen endigten nach lebhafter Diskussion mit einer stilligen Niederlage des Bundes der Landwirte. Der Bauernbund konnte zahlreiche Mitglieder in seine Reihen eintragen. — Aus der Rede Dr. Böhmkes in Gramsch teilt die „Danz. Ztg.“ noch folgendes mit: Die christliche Überzeugung verbietet es indes, die Politik zu treiben, die der Bund der Landwirte mit den Bauern der Ostmark treibt. Nach ausführlichen Darlegungen betonte der Redner noch besonders, daß dem Zentrum der Büllenssturz nicht über zu nehmen sei, wohl aber dem Bund der Landwirte. Die Zeit werde sehr bald kommen, wo mit Hilfe des Zentrums die Erbanfallsteuer doch durchkommen wird. Die Hunderttausende, die das Zentrum hinter sich hat, würden die Partei dazu zwingen. Die letzten Vorgänge in Sildon zeigen es bereits jetzt deutlich. Es sei nicht nur Recht, sondern Pflicht, daß die deutschen Bauern des Ostens sich rechtzeitig einigen und an den Bund im Westen an-

schließen. Das werde dem Vaterland nur zum Segen gereichen.

(Eine Ortsgruppene des Hanfa-Bundes) ist am Mittwoch zu Dresden in einer von etwa tausend Berlinern besuchten Versammlung, die von dem Handelskammerpräsidenten Geh. Kommerzienrat Gollenbusch eröffnet wurde, gegründet worden. Unter den Anwesenden befanden sich die bekanntesten Dresdener Politiker mit Ausnahme der Konservativen, die hervorragenden Vertreter der Finanzwelt, des Handels und der Industrie, und auch eine Reihe von Angehörigen des Kleinergewerbes.

(Hanfa-Bund und Handwerker.) Nachdem eine Reihe maßgebender Handwerksorganisationen für den Anschluß der Handwerker und Kleingewerbetreibenden an den Hanfa-Bund öffentlich eingetreten ist, suchen es die agrar-demagogischen Blätter auszubringen, daß sich der sogenannte Bund der Handwerker und der Heimisch-westfälische Tischler tag im gegenteiligen Sinne geknüpft haben. Beide Kundgebungen haben aber wenig zu bedeuten. Der „Bund der Handwerker“ ist eine unbedeutende private Gründung, der die Berechtigung, sich „Bund der Handwerker“ zu nennen, sowohl von Handwerkskammern und großen Innungsverbänden, wie auch vom Zentralausschuß der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands wiederholt abgesprochen wurde. Der Rheinisch-westfälische Tischler tag ist allen Beteiligten hinlänglich bekannt als eine lokale Bildung geringen Umfanges, die im scharfen Gegensatz zu organisierten deutschen Tischlergewerbe steht. Daß sie und da in der Presse die Entschuldigungen der genannten beiden Vereine erwähnt worden sind, ist wohl nur aus ihren auffallenden Namen zu erklären.

(Die antihöfängerische Stuttgarter Kathaus-Sozialdemokratie.) die dortige sozialdemokratische Gemeindevertreter-Fraktion, wird sehr kühl von dem „N. Stuttg. Ztg.“ wie folgt verportet: Die hiesige Kathaus-Sozialdemokratie hat im Gegensatz zu ihren Kollegen von der Landtagsfraktion das antimarxistische Prinzip der Partei manhaft gewahrt — so geschah am Montag 30. August 1909 dadurch, daß die sozialistischen Gemeindevertreter und Bürgerausschüßmitglieder der Eröffnung des neuen Schlicht- und Viehhofs ferngeblieben sind, weil Oberbürgermeister v. Gauß ihnen mitgeteilt hatte, daß er am Schluß seiner Begrüßungsansprache, nach Vorlesung eines Kabinettschreibens des Königs, ein Hoch auf den Landesherren ausbringen werde. Die Courtoisie des Oberbürgermeisters hat also die Kathausfraktion vor der Sünde bewahrt, die von den freien Höfängern in Friedrichshafen begangen worden ist, und wie bekannt, die Grundbesten der Sozialdemokratie in Deutschland erschüttert hat. Im übrigen ist die jetzige Auffassung der sozialistischen Kathausfraktion himmelweit verschieden von ihrem früheren Verhalten, das sie bei Eingemeindungsfeiern von Gaisburg bis Degerloch beobachtet hat. Nach vorigem Jahr haben ihre Vertreter in Degerloch mitgewirkt, obwohl auch dort der Vertreter der Stadt, Gemeinderat Dr. Reich, das übliche Hoch auf unseren König ausgebracht hat. Erst der Stuttgarter Schlicht- und Viehhof ließ das Parteigewissen aufwachen, und so blieb weitens da drinnen bei Gaisburg das antimarxistische Prinzip von weiteren Durchbrechungen bewahrt. — Ja, es geht eben nichts über absolute Konsequenz und Prinzipienfestigkeit!

(Eine anarchische Jugendorganisation) ist in aller Stille in Berlin begründet worden. Berlin zählt gegenwärtig etwa 500 organisierte Anarchisten, die früher meist der Sozialdemokratie angehörten, denen aber das Tempo der sozialdemokratischen Führer „zur Vernichtung der politischen und ökonomischen Macht“ zu langsam ist. Nun haben die Anarchisten auch eine Jugendorganisation begründet, der schon an 50 Mitglieder angehören. Alle mußten sich freiwillig verpflichten, in den Weststrassen und bei sonstiger passender Gelegenheit für den Anarchismus Propaganda zu machen. Auch die Mitglieder der sozialdemokratischen Jugendorganisation sollen vorzüglich bearbeitet und in das anarchische Lager hinübergezogen werden.

Volkswirtschaftliches.

(Zur Frage der Konturrenzklausel.) Über eine Abänderung der §§ 74 und 75 des Handelsgesetzbuches, welche die Bestimmungen über die Konturrenzklausel bei den Handlungsgesellschaften behandeln, schreiben, wie man uns schreibt, Verhandlungen zwischen dem Reichsjustizamt und den beteiligten Ressorts. Die seit 1893 gültigen Bestimmungen haben den Reich gemacht, den Teilnehmern viel zu weitgehenden Konturrenzverboten eine Schranke zu ziehen. Aber nach den Erfahrungen der Kaufmannsgerichte erweisen sich die Bestimmungen der betreffenden Paragraphen heute nicht mehr als ausreichend, so daß eine weitere Einschränkung oder sogar völlige Beseitigung der Konturrenzverbote gefordert wird. Die hierzu der Reichsregierung vorliegenden Vorschläge stellen sehr verschiedene Forderungen auf. Einmal soll eine Beschränkung zwischen Reichsjustizamt und Handlungsgesellschaften für letzteren nur insofern verbindlich sein, als die Beschränkung nach Zeit, Ort und Gegenstand nicht eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Handlungsgesellschaft-

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 207.

Sonntag den 4. September 1909.

36. Jahrg.

Deutschland.

— (Prinz Heinrich von Preußen) steht am Abschluß seiner Tätigkeit als Chef der Hochseeflotte, die zu den diesjährigen Herbstmanövern um zwei Geschwaderverbände, das Reservegeschwader und das Schulschiffgeschwader, verstärkt worden ist. Die unter dem Befehl des Prinzen stehende Flotte umfaßt 40 Schiffe und 60 Torpedoboote mit 24 000 Mann Besatzung. Noch niemals ist eine deutsche Seestreitmacht von solcher Größe vereinigt gewesen. In der deutschen Marine rückt niemand zum Admiral auf, der nicht seine Fähigkeit für diesen Rang in verantwortlichen Stellungen bewiesen hat. Auch der Bruder des deutschen Kaisers hat, wie die „Mgd. Ztg.“ schreibt, in 32-jähriger Dienstzeit von Stufe zu Stufe schreiten müssen, um diejenige Stellung zu erlangen, die ihn zum Führer einer Flotte macht. Es ist ihm in seiner seemannschaftlichen Laufbahn nichts erspart geblieben. Als Kriegsschiffskommandant lernte er in langjähriger Dienst, den er sich nie erleichtert hat, den Begriff der Verantwortlichkeit für Schiff und Besatzung in seiner vollen Schwere erkennen. Dann war er hintereinander Chef der 2. Panzer-Schiffdivision, der Kreuzerdivision und des Geschwaders in Ostafrika, der heimischen Panzerflotte und der Disposition. Im September 1906 wurde er Nachfolger des Großadmirals v. Roeder, dem unsere Flotte mehr verdankt als irgend einem seiner Vorgänger. In jenem strengen Pflichtgefühl, das im Vordergrund allen Admiralen eigen ist, die mehr in Verbänden in Landkommandos tätig waren, hat Prinz Heinrich die Flotte als ein Führer, der sich seiner Aufgabe und Verantwortung voll bewußt ist, mit Erfahrung, Umsicht und Entschlossenheit befehligt. Die Hochseeflotte ist Deutschlands schwimmende Wehr. Dieses Kampfmittel in unausgesetzter Schulung zu stärken, die in jedem Schiffe wohnenden Geschäfte voll zu entwickeln und diese Fülle von Kräfteinheiten zu einer wirkungsvollen, einem Willen gehorchenden Macht zu vereinigen, das ist in kurzen Worten die Aufgabe des Flottenchefs. An Zahl der Schiffe ist der Flottenkörper in den letzten Jahren nicht gewachsen, wohl aber durch das Auscheiden älterer und die Einbringung neuer Schiffe an Kampfkraft, durch unausgesetzte Übung an Geschlossenheit und Einheit. Heute hat die Hochseeflotte denjenigen Grad von Schlagfertigkeit und Geschicklichkeit erreicht, der sie in den Stand setzt, das für ihre Kräfte überhaupt Mögliche zu leisten.

— (Die Ernennung eines Elfsäfers zum Abteilungschef im preussischen Kriegsministerium) hat in Elsaß-Lothringen vielfach Erörterungen veranlaßt. So gibt das „Journal d'Alsaceorraine“ einen Bericht des „Gil Blas“ wieder, der den Eintritt des Majors Scheuch in das Kriegsministerium beklagt. Daß die Elfsäfer in den deutschen Beamtenämtern eintreten, daran hatte man sich in Frankreich allenthalben schon gewöhnt, aber das deutsche Offizierskorps hielt man für ein ihnen völlig unzugängliches Land. Das genannte reichslothringische Blatt glaubt diesen französischen Betrachtungen gegenüber darauf hinweisen zu sollen, daß es sich nur um einen vereinzelten Fall handle, aus dem keine allgemeinen Schlüsse gezogen werden dürften. Die „Mdn. Ztg.“ bemerkt dazu: „Wenn noch nicht mehr von den im Laufe der Jahre in die deutsche Armee eingetretenen Elfsäfern in höhere Stellen aufgerückt sind, so liegt das bedauerlicherweise daran, daß sie die Laufbahn meist aus Gesundheitsrücksichten später wieder aufgeben mußten. Die Zahl der aus einheimischen Kreisen hervorgehenden deutschen Offiziere ist jedoch im allmählichen, wenn auch langsamen Wachsen begriffen. Sie würde wohl erheblicher sein, wenn nicht in einheimischen Kreisen noch vielfach Vorurteile beständen wegen der Ansprüche der Truppenteile bezüglich des Familienunterstützungs ihres Offiziersbesatzes, die so lange nicht beseitigt werden, als der Verlust des so zahlreichen einheimischen Elements im französischen Offizierskorps mit der reichslothringischen Bevölkerung anhält.“

— (Der Deutsche Richterbund) diese neue juristische Organisation, hält demnächst den ersten deutschen Richtertag in Nürnberg ab. U. a. wird der Landgerichtspräsident Dr. Niem aus Limburg über die Befähigung der Strafgerichte sprechen und dabei folgende Punkte vertreten: 1. Das Kollegialgericht ist gegenüber dem Einzelrichter das bessere Gericht. Deshalb ist der Ersatz des Schöffengerichts durch den Einzelrichter eine Verschlechterung der Rechtspflege. 2. Der gelehrte Richter ist gegenüber dem Schöffen der bessere Richter. Deshalb ist das kollegiale Schöffengericht gegenüber dem Schöffengericht das bessere Gericht. Daher ist der Ersatz der Strafkammer durch das Schöffengericht eine Verschlechterung der Rechtspflege. 3. Die Verbesserung des Laienelements

für die Berufungsinstanz ist eine Unmöglichkeit. Deshalb ist die Beteiligung der Laien an der Rechtspflege auf die erste Instanz zu beschränken.“ — Die hier niedergelegte Auffassung wird und kann nicht ohne Widerspruch bleiben. Das Streben nach stärkerer Beteiligung der Laien an der Rechtsprechung entspricht auch dem Wunsch nach einer besseren Rechtspflege, die vor der Verhinderung durch die an ihr Bureau gesesselten und doch immerhin zu einer gewissen Sachkenntnis neigenden gelehrten Richter benachteiligt werden soll. Die Erweiterung der Laienbeteiligung, die die neue Strafprozessordnung vorsehen wird, ist daher im Prinzip anzuerkennen. Herr de Niem müßte konsequenterweise eigentlich zur Ablehnung der Laien überhaupt kommen. Wenn er davor zurückreißt, so ist der springende Punkt hierfür wohl lediglich die Kostenfrage. Glücklicherweise müßte eine Rechtspflege, die nur von Richtern und garnicht von Laien ausgeübt wird, an den unerschwinglichen Kosten scheitern.

— (Vertrauen der Westeuropäer der Gesellschaften mit beschränkter Haftung) ist zwischen dem preussischen und sächsischen Finanzministerium eine Vereinbarung getroffen worden. Danach sollen in Preußen Gesellschaften einer in Sachsen zur Einkommensteuer veranlagten Gesellschaft mit beschränkter Haftung von demjenigen Teil der veranlagten Einkommensteuer befreit sein, der auf die Gesellschaften entfällt. Eben dasselbe tritt für sächsische Staatsangehörige ein, soweit sie Gesellschaften einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung sind. Diese Vereinbarung tritt in Preußen mit Wirkung vom 1. April 1909, in Sachsen mit Wirkung vom 1. Januar 1909 in Kraft. — (Der konservativen Reichstagsfraktion und den Agrarabemagogen) hielt der konservativen „Reichsb.“ in einer seiner letzten Nummern, wie folgt, den Text: „Das Austritt des Hanja-Bundes, des Bauernbundes und die Sezessions- und Abfallsbefreiungen im eigenen Lager sind für die konservative Partei bedenkliche Zeichen der Zeit, und es läßt sich nicht leugnen, daß sie im engen Zusammenhang mit der Haltung der konservativen Fraktion zu erster Selbstkritik aufrufen. Wenn man die Folgen voraussieht, die hätte, so würde man doch wohl die Haltung der Partei geändert haben. Die konservative Fraktion hat es gewiß gut gemeint mit dem, was sie getan hat, und hat durch das schließliche Zustandekommen der Reform bewiesen, daß es ihr mit der Reform ernst war; aber sie kann auch nicht verkennen, daß ihre kategorische Ablehnung der Erbschaftsteuer sehr viel zu der eingetretenen Verwirrung und Bitterung beigetragen hat, weil man darin eine Übertreibung der agrarischen Interessen sah. Das hat in weiten Kreisen lebhaften Widerspruch gegen die einseitigen agrarischen Bestrebungen ausgelöst, und gegen diese wendet sich jetzt alles, der Hanja-Bund, der Bauernbund, und auch die sezessionsfähigen Gedanken innerhalb der Partei richten sich lediglich gegen die agrarischen Übertreibungen, an denen aber der Bund der Landwirte mit seiner Agitation mehr beteiligt ist als die konservative Partei. Da der Bund der Landwirte aber keine politische Partei ist, sondern durch die Verbindung mit der konservativen Partei seine Zwecke zu erreichen sucht, so ergibt sich das Dilemma gegen die agrarischen Übertreibungen auf die konservative Partei. Das kann dieselbe aber als große politische, alle Staats- und Volksinteressen umfassende Partei nicht tragen. Würde die konservative Partei sich gegen diese Erkenntnis verschließen, worauf die Zeichen der Zeit sie mit tatsächlichen Nachdruck hinweisen, so ist, wie die Dinge liegen, zu fürchten, daß die Misachtung derselben zu einem großen Abfall und Wuch innerhalb der konservativen Partei führen wird, was um jeden Preis verhütet werden muß, weil es nicht bloß den so notwendigen Einfluß der konservativen Partei in den Parlamenten schwächen, sondern es auch den Interessen der produktiven Volksklassen, insbesondere der Landwirtschaft schaden würde, wenn die Gegner die Oberhand gewinnen.“ — Das klingt etwas anders, als wir es in der „Kreuzzeitung“ zu lesen gewöhnt sind. Auf welcher Seite aber die Wahrheit ist, das ist nicht schwer zu erkennen.

— (Wie Abg. Dr. Hahn auf unbehagliche Anfragen reagiert) und welche Lehren er in dieser Beziehung den übrigen bündlerischen Abgeordneten zu erteilen pflegt, darüber hat auf der ersten Bundesversammlung des Deutschen Bauernbundes der Landwirt Hestermann-Petershagen eine hübsche Mitteilung gemacht. Er sagte nach dem kürzlich erschienenen stenographischen Bericht: „Ich hatte Gelegenheit, weil ich mich sehr für die Viehzentrale interessierte, dort mit verschiedenen Sekretären der Landwirtschaftskammer zusammen zu sein, und wohnte bei dieser Gelegenheit auch einmal einem Redner-

furkus des Bundes der Landwirte bei. Und da fragte einer der Herren, was man eigentlich antworten solle, wenn von liberaler Seite immer darauf hingewiesen würde, daß der Bauernstand nicht die richtige Vertretung in den Reichstagen, Provinziallandtagen usw. habe, daß er hier ganz zurückgesetzt sei. Da sagte der Bundesdirektor Herr Dr. Hahn:

„Meine Herren, wenn derartige von den Liberalen Ihnen entgegengeschaut wird, da gehen Sie einfach nicht darauf ein, da müssen Sie darüber hinweggehen, das ist nicht gesagt.“ Diese Zehnwelgehat hat ja — das läßt sich nicht leugnen — für den zur Rede gestellten Kapitler des Bundes der Landwirte manche Bequemlichkeit, aber jetzt sind die Bauern doch allmählich schon so hellhörig geworden, daß sie sich mit Stillzweigen nicht mehr abspähen lassen, sondern sehr energisch auf eine Antwort dringen werden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. Sept. Gestern wurde ein Polizeigezant zum Schutze der Ehefrau des Oberpostkassens Kasseler gerufen. Als er in der Wohnung der Frau erschien, wurde er von deren Ehemann angegriffen und auch, allerdings nur leicht, verletzt. Der Polizeibeamte mußte von seiner Waffe Gebrauch machen; er brachte dem Oberpostkassener eine Wunde am linken Oberarm, die von einem herbeigekommenen Arzte verbunden werden mußte. — Gestern fiel die 78-jährige Witwe Johanne Herrmann am Hause Friedr.straße 53 die Kellerterrasse hinunter, wobei sie außer einer Quetschwunde an der rechten Stirnseite einen doppelten Bruch des rechten Handgelenks erlitt.

† Aschersleben, 2. Sept. Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Hermann Hoppe von hier hat mit mehreren Komplizen beim Fleischermeister Hermann Mähloff einen Einbruchsdiebstahl verübt und 1 1/2 Zentner Fleischwaren im Werte von ca. 100 Mk. gestohlen. Die Diebe sind sämtlich festgenommen und das gestohlene Gut ist wieder herbeigeschafft worden.

† Erfurt, 2. Sept. Der Major Alfred Bauer beim Stabe des hier liegenden 71. Infanterieregiments wurde gestern nachmittag auf freiem Felde, während er der Hühnerjagd oblag, von einer Lungenschlagung betroffen. Nachkommende Jäger fanden den künftigen Mann in einer Ackerfurche als Leiche wieder. — In der von Automobilfahrern gefürchteten Kurve der Ghauffee bei Schmirx (Landkreis Erfurt) ereignete sich gestern auch wieder ein Automobilunfall. Ein Kraftwagen, der von Gottha kam, wollte einem Steinbruch ausweichen, nahm aber, da der Chauffeur den Lastwagen zu spät bemerkte, die Kurve zu kurz und fuhr in den Straßen Graben. Das Automobil überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Während der Chauffeur anscheinend innere Verletzungen davontrug, kam der Besitzer des Wagens, ein Fabrikant aus Gottha, mit besser Haut davon.

† Vom Eichsfelde, 2. Sept. Nachdem die wiederholten Veruche, mittels der sog. „Wünschelrute“ ergiebige Wasserquellen zu erschließen, um der Wassermangel in den Bergbüchern des Eichsfeldes ein Ende zu machen, als völlig mißlungen anzusehen sind, hat die Regierung auf weitere Wünschelruten-Experimente verzichtet und durch das Meliorationsbauamt in Erfurt ein Projekt über eine Verbands-Wasserleitung für die Ortshafte Müllstedt, Müllstedt, Efelde, Struth und Eigenrieden ausarbeiten lassen. Der Landrat a. D. v. Bülow-Vothstam hatte in den letzten Jahren alle erdenklichen Wasserforschungs-Experimente mit seiner Wünschelrute gemacht, die viel Geld gekostet und gar nichts geholt haben. Landrat v. Bülow hatte bei Müllstedt eine Stelle als wasserhaltig bezeichnet. Man bohrt für 6000 Mk., fand aber schließlich nur 5 ohm täglichen Wassers. Es wurde später bis auf 85 m Tiefe weiter gebohrt, doch wurde noch nicht das Doppelte vom ursprünglichen Quantum erreicht, so daß noch nicht der zehnte Teil des Wasserbedarfs eines Dorfes gedeckt war. — Die Familienkosten der Verbands-Wasserleitung sind auf 430 000 Mark veranschlagt. Zu diesen Kosten ist eine Beihilfe aus dem „Wellfonds“ bis zur Höhe von 200 000 Mark in Aussicht gestellt. Inzwischen ist durch Beschluß des Ministers für Landwirtschaft und des Provinzialausschusses der Provinz Sachsen eine Beihilfe von 48 000 Mark referiert worden. Die endgültige Entscheidung über die Bewilligung wird erst erfolgen, nachdem die noch ausstehende Prüfung des Projekts durch die Provinzialverwaltung und das Landwirtschaftsministerium erfolgt ist.

† Weisenfels, 2. Sept. Der bisherige besoldete Beigeordnete (Zweite Bürgermeister) Dachs in Weisenfels ist als Erster Bürgermeister dieser Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren befristigt worden.

† Gatersleben, 30. Aug. Von der Schädlichkeit des Hamsters, dem zuerst auf den abgeernteten Getreidefeldern einzeln nachgestellt wird, kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß in einer benachbarten Feldflur innerhalb 14 Tagen zusammen 137 weibliche, 98 männliche und 768 junge Hamster ausgerottet worden sind. In seinen Vorratskammern wird nicht selten $\frac{1}{4}$ Himmlen und mehr Getreide aufgehoben. Am liebsten nimmt der für die Landwirtschaft so schädliche Mager Weizen oder Gerste, und nur im Notfall greift er sich an anderen Getreidearten.

† Plauen, 2. Sept. Auf offener Straße auf dem Neufußplatz verbrannten auf einem Wagen 20 Ballen Hanf der Firma Wagner u. Wegmann. Der Schaden beträgt etwa 2500 Mark. Die Pferde des Wagens waren arg gefährdet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. September 1909.

** Beschaffung der ersten Wagenklasse in Mitteldeutschland. Mit Beginn dieses Monats hat man mit der Abschaffung der 1. Wagenklasse der Eisenbahnzüge in Mitteldeutschland im weitesten Umfang begonnen. Bekanntlich hatte man schon vor Jahren in Süddeutschland die 1. Wagenklasse zum größten Teile abgefristet, sie aber auf Grund zahlreicher Wünsche aus jener Gegend wieder eingeführt. Die jetzige Abschaffung erstreckt sich sogar auf sehr verkehrsreiche Strecken, das heißt auf solche bis zu 22 Zügen im Tag nach beiden Richtungen (wie z. B. Georgenthal-Friedrichsroda-Friedelsfeld). Dagegen wurde gleichzeitig mit der Umwandlung der meisten Tageszüge in D-Züge mit Korridorwagen begonnen, namentlich dort, wo Speisewagen angebracht sind, um ein zu- und abfließen des Publikums, das den Speisewagen benutzt, während der Fahrt zu ermöglichen. Bei Nachtzügen gelangen die Korridorwagen in weitestem Maße schon vor Jahren zur Einführung, da sie sich als das beste Vorbeugungsmittel gegen Raubfälle erwiesen.

** Aber die vorzeitige Entlassung von Schülkern. Infolge eines Spezialfalles hat die königliche Regierung zu Merseburg nachstehende Verfügung erlassen: „Die vorzeitige Entlassung nach schulpflichtiger Kinder darf im allgemeinen nur nach vorhergehendem siebenjährigem Schulbesuch und nur dann erfolgen, wenn ganz besondere Verhältnisse (z. B. Gesundheit des Kindes, Notlage der Eltern) sie dringend erwünscht machen und das Kind nach seinen Kenntnissen sowie in sittlicher Beziehung das Ziel der Volksschule erreicht hat. Auch ist nach Möglichkeit darauf zu achten, daß zu entsprechender Zeit die Konfirmation des Kindes erfolgt. Es ist daher stets bei dem königlichen Superintendenten über diesen Punkt Rücksicht zu halten. Für solche Kinder, deren Eltern usw. die Konfirmation ganz verweigern, gilt noch unsere Verfügung vom 26. November 1878 (Bogge S. 407) als frühester Entlassungstermin. Dstern desjenigen Jahres, in welchem bis zum 1. Okt. das 14. Lebensjahr vollendet wird.“

** Lösung von Arbeiterfahrkarten. Zur Erlangung von neuen Stationsverbindungen bzw. Neueinführung von Arbeiterfahrkarten und Arbeiterwogenkarten bedarf es eines Antrages bei der zuständigen Eisenbahndirektion. Arbeiterfahrkarten, die bei der Fahrkartenauskäufung nicht direkt bis zum Wohnort zu haben sind, werden nicht veranlaßt, auch dann nicht, sofern sie im gebrochenen Verkehr gelöst werden können, weil letzteres gegen die bestehenden Bestimmungen verstößt. Arbeiterwogenkarten können an jedem beliebigen Tage gelöst werden und gelten an sechs aufeinander folgenden Arbeitstagen entweder täglich zur Hin- und Rückfahrt oder zur einfachen Fahrt zwischen Wohnort und Arbeitsstelle. Die Karten können unter Umständen auch an Sonn- und Festtagen Benutzung finden, wenn diese nach der Arbeitseinstellung als Arbeitstage anzusehen sind. Werden sie jedoch an diesen Tagen nicht benutzt, so verlängert sich die Geltungsdauer ohne weiteres um die Zahl der ausgefallenen Tage. Arbeiterfahrkarten gelten zur Fahrt vom Wohnort nach der Arbeitsstelle und umgekehrt am Tage nach einem Sonn- oder Festtage und zur Rückfahrt nach dem Wohnort am Tage vor dem folgenden Sonn- oder Festtage. Karten werden auch an jenen Tagen ausgegeben, doch wird dies von Fall zu Fall bekannt gegeben. Die Verabfolgung von Arbeiterkarten ist von der Verbringung eines Ausweises über die Beschäftigung als Arbeiter abhängig. Der Ausweis — Vorname werden bei den Fahrkartenauskäufungen unentgeltlich überlassen — muß vom Arbeitgeber ausgestellt und mit Stempel einer Behörde versehen sein.

** Das königliche Domgymnasium beging seine Sedanfeier, wie schon gestern kurz erwähnt,

am Mittwoch den 1. September nachmittags. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr zogen die Schüler unter Vorantritt der Fahne mit Musik nach dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal im Schlossgarten, wo Herr Gymnasial-Direktor Dr. Köhner auf die Bedeutung des Tages hinwies und des großen Heldentages gedachte, unter dessen kraftvoller Regierung das deutsche Reich wieder entstanden ist. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Deutschland, worauf das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ angestimmt wurde. Nun setzte sich der Zug wieder in Bewegung, marschierte an dem Kaiser-Friedrich-Denkmal vorbei durch die Ritterstraße nach der Burgstraße, über die Waterloostraße nach dem Gymnasialplatz an der Krautstraße. Hier fand zunächst eine Ansprache des Schülervereins statt, die allgemeines Interesse erregte. Darauf führten die Terzen einen Reigen auf, der Gymnasialchor sang zwei Lieder, es wurde von den Schülern der oberen und mittleren Klassen an Geräten getunt, und von den unteren Klassen wurden Spiele vorgeführt. Der Gymnasialchor sang wieder einige Lieder, und schließlich fand ein Wettkampf auf deutsche Art statt, aus dem der Oberprimaner Hülke, der Unterprimaner Rosenbaum und der Untersekundaner Kurt Müller als Sieger hervorgingen. Herr Professor Hartung überreichte den Siegern Vorbeerkranz, feierte in einer Ansprache das Tun und den Förderer des selben Guts muts und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, das mit Begeisterung aufgenommen wurde. Den Schluß der Feier bildete der Gesang von „Heil Dir im Siegerkranz“. Darauf sammelte sich die Schüle und zog in die Stadt zurück. Troßdem das Wetter namentlich beim Beginn der Feier nicht gerade feierlich war, verlief das Fest doch sehr hübsch und war auch von Angehörigen der Schule und Freunden der Anstalt zahlreich besucht. Am Abend fand im Bürgergarten für die oberen Klassen Tanz statt.

** Privatpakete an Marineangehörige im Auslande werden nun an Stelle der bisher gültigen Bedingungen nach folgenden neuen Vorschriften verfaßt: 1. Die Pakete sind im allgemeinen zu senden: a) an Matthias Rohde & Co., Hamburg, für die auf den amerikanischen und afrikanischen Stationen befindlichen Marineangehörigen; b) an Matthias Rohde & Jürgens, Bremen, für die auf der australischen und polynesischen Station (ostasiatisches Kreuzerfahrwasser) befindlichen Angehörige der Marine; c) an Matias Rohde & Co., Hamburg, oder Matthias Rohde & Jürgens, Bremen, für die Marineangehörigen in Welina, Tientsin usw., sowie im Schußgebiet von Kiautschow. 2. Die Paketbedingungen müssen mit der Post (nicht mit der Bahn) und zwar, wenn in Einzelstücken nicht anwesend, in Hamburg spätestens sechs Tage, in Bremen spätestens vier Tage vor Abgang der Dampfer eintreffen. 3. Die Kosten für die Beförderung bis Hamburg bezw. Bremen sind von den Absendern zu tragen. 4. An ein und denselben Empfänger darf jedesmal immer nur ein Paket bis zum Höchstmaß von 10 Kilogramm versandt werden. 5. Paketen aller Art, Lebensmittel, die dem schnellen Verderben unterliegen (zum Beispiel frisches Obst, offene, nur durch Papier bedeckte Feuchtkonserven usw.), zerbrechliche, scharfe und leicht entzündliche Sachen, scharfe Munition und Waffen sowie allgemein von der Postbeförderung ausgeschlossene Gegenstände dürfen nicht aufgegeben werden. Sendungen mit Rücksichtnahme sind von der Beförderung ebenfalls ausgeschlossen. 6. Die Verpackung muß in Röhren oder festen Kartons recht dauerhaft mit äußerer Umhüllung von Leinen oder wasserfestem Stoff und mit feiner Verschnürung erfolgen. Mangelhaft verpackte Sendungen werden den Absendern auf ihre Kosten zurückgegeben. 7. Für die Aufschrift der Pakete gelten folgende Maße: Hf. Kart. Höhe, 100 mm; Breite, 70 mm. Der Inhalt des Pakets auf S. M. S. „Panther“ — Vfb.: Gebr. Meyer, Oldenburg. In Herren Matthias Rohde & Jürgens, Bremen. Für Herrn Leutnant R. Ostaschisches Marinebataillon Welina. — Die Adresse ist mit deutscher Schrift unmittelbar auf die Umhüllung der Pakete zu setzen. Die gelbe Postbeschriftung ist sowohl als auch der zu Mittelungen bestimmte Aufschrift müssen die gleiche Aufschrift tragen. Auf dem Briefstift muß ferner ein kurzes Inhaltsverzeichnis gegeben werden. Inhaltsverzeichnisse sind nicht erforderlich. 8. Eine Verantwortung für ohne Verlust der Kederei oder der Spediture abhandeln oder sonstige beschädigte Pakete wird nicht übernommen. 9. Die beiden sich mit dem Transport befindenden Expeditionskarten geben genau weitere gemüßigte Auskunft.

** Aber die Geschicklichen, Geburten und Sterbefälle im Regierungsbezirk Merseburg im Jahre 1907 wird berichtet: Es wurden geschlossen 10 821; geboren wurden 43 333 Kinder (22 489 männlich, 20 844 weiblich), davon Lebendgeborenen 41 918 (37 094 ehelich und 4824 unehelich), totegeborenen 1415 (1216 ehelich und 199 unehelich). Es starben — einschließlich der Totgeborenen — 24 578 (12 882 männlich und 11 696 weiblich), so daß ein Geburtenüberschuß von 18 755 vorhanden ist. Die Säuglingssterblichkeit in der ganzen Provinz Sachsen ist erfreulicherweise in den jüngsten Jahren immer mehr gesunken. Während noch im Jahre 1905 20 339 Kinder unter einem Jahre starben, fiel diese Zahl 1906 auf 18 841, 1907 auf 17 270. Darunter waren 1905 3160, 1906 3036, 1907 2870 uneheliche Kinder. Die Verstorbenen auf Verminierungen der Säuglingssterblichkeit haben hier also zweifellos Erfolge gehabt. Diese Erfolge kommen auch noch in folgenden Zahlen zum Ausdruck: Von 100 unehelich Lebendgeborenen starben im ersten Lebensjahre 1905 32,5, 1906 30,

1907 27,3, von 100 ehelichen desgleichen 1905 20,5, 1906 18,7, 1907 17,3. Selbstmörder gab es 907 (647 männliche, 260 weibliche). Auf 100 000 Einwohner kamen 300 Selbstmörder. In Preußen hatte die Provinz Brandenburg mit 32,5 zu 100 000 Selbstmördern die höchste, Posenprovinz mit 8,7 die niedrigste Zahl der Selbstmörder aufzuweisen.

** Auf einem Neubau in der Gutenbergstraße hier selbst fiel heute früh dem dort beschäftigten Maurer Z. ein schweres Tonrohr auf den Rücken, wodurch derselbe so erhebliche Quetschungen erlitt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

** Im benachbarten Schopau geriet am Donnerstagabend gegen 7 Uhr ein Automobil durch die Unvorsichtigkeit des Chauffeurs in eine Wegebaufelle der elektrischen Fernbahn und blieb in dem lockeren Sande liegen. Mehrere Passanten brachten das Gefährt wieder auf festen Boden, worauf dasselbe weiterfahren konnte.

** Der Verein für Heimatkunde ladet seine Mitglieder zur Versammlung am kommenden Sonntag, den 6. September, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, nach dem Herzog Christian ein. Den Vortrag für diesen Abend hat Herr Gymnasial-Dirigenter Dr. Taube übernommen. Derselbe setzt seinen im März d. J. begonnenen Vortrag über: „Die Geschichte des Domgymnasiums“ fort. Gäste sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

§ Lauchstedt, 2. Sept. Zu einem Wirt, bei dem ein Handelsmann H. aus Halle während des Marktes gewohnt hatte, kam in der Abwesenheit des H. ein Mann, der sich als Bruder des H. vorstellte und dessen Uhr aus einem stehenden gelassenen Kasten abholen wollte. Dem Fremden wurde die Uhr, die hatte einen Wert von 100 Mark, auch anvertraut. Aber bald stellte es sich heraus, daß man es mit einem abgesetzten Verdräger zu tun gehabt hatte.

m. Mündorf, 2. Sept. Am Sonntag den 5. September feiert die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 10-jähriges Stiftungsfest, an dem sämtliche hiesigen Vereine und viele auswärtige Feuerwehren teilnehmen. Es sind verschiedene Übungen und ein Festzug in Aussicht genommen. Von der Merseburger Feuerversicherungs-Gesellschaft erhielt die Wehr 100 Mk. für ihr mannhaftes Eintreten beim Brande der Zeiger Paraffin- und Solarlampe in Döndorf. Auch hiesige Fabriken ließen ihr größere Geldbeiträge zu ihrem Feste zuwenden. — Auf dem deutschen Bundesfesten in Hamburg erhielt der Gärtnerbesitzer A. Grobe eine Dose mit Silberbeschlag und silbernem Vössel als Preis an Pflichtenheute.

§ Mülcheln, 2. Sept. Nach zuverläßiger Nachricht wird vom 1. Oktober ab auf der Strecke der Mülcheln-Merseburger Eisenbahn an allen Wochentagen noch ein jahresplanmäßiger Zug eingelegt. Abfahrt abends 9,25 aus Mülcheln, Ankunft abends 9,59 in Merseburg; Abfahrt abends 10,25 aus Merseburg, Ankunft abends 11,00 in Mülcheln. Durch den neuen Zug ist einem längst gefühlten Bedürfnis entsprochen und hienächst wird das reisende Publikum davon ausgiebig Gebrauch machen. Der bisherige Spätzug, Abfahrt abends 10,35 aus Mülcheln, Ankunft in Merseburg 11,09, Abfahrt aus Merseburg 11,55, Ankunft in Mülcheln 12,30, verkehrt vom 1. Oktober ab nur Sonn- und Festtags.

§ Duerfurt, 2. Sept. Unter Leitung des Herrn Superintendenten Rosenthal wurde gestern im Schützenbauergarten zu Halberstadt das Jahresfest des Kindergottesdienstes abgehalten. Nachdem die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet waren, führten sie allerhand Spiele und Reigen auf. Dazwischen hielten kurze Ansprachen die Herren Superintendenten Rosenthal, Duerfurt, Pastor Holtzner, Hohn und Pastor Schreiberhölzweig. — Die Schützen-Gesellschaft in Freyburg a. U. feiert das diesjährige Mannsfest vom 5. bis 8. September und das bunte Scheibenschießen am 12. und 13. September. — Bei dem diesjährigen Mannsfest in Mülcheln erlangte die Königswürde Herr Barbier Paul Renneke; bei dem Schützenfeste in Nebra wurde Herr Galtshöfischer Paniermann und Herr Schloffermeister Max Heinrich Ritterföng.

§ Duerfurt, 2. Sept. Der im 18. Lebensjahre stehende Dachdecker Emil Seidel aus Halberstadt war mit seinem Meister in Rothenföndorf auf einem Dache beschäftigt. Als er mit einem Kalkfaß auf dem Kopfe die Dachlatten bestreuen wollte, brach eine Felleisen und Seidel fiel 2 Stock hoch auf die Straße hinab, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Bedauernswerte hat einige innere Verletzungen davongetragen und mußte nach seiner elterlichen Wohnung transportiert werden.

§ Schkeuditz, 2. Sept. Einbrecher haben im nahen Freyroda in vergangener Nacht den dortigen Gasthof geplündert und alles nur irgend mitnehmenswertes mitgehen lassen. Nachdem sie sich durch das Fenster Eingang verschafft hatten, wurden sämtliche Geld- und Spielautomaten erbrochen und ihres

Inhalt beraubt. Der Speiseschrank wurde ebenfalls erbrochen und sein Inhalt zum Teil an Ort und Stelle verzehrt, zum anderen Teil mitgenommen. Nach Durchsichtigung der Küche und des Gaskümmers schleppten die Einbrecher die noch dort vorgefundenen Automaten durch den Garten auf ein benachbartes Feld, wo dieselben vollständig erbrochen und demoliert am andern Morgen aufgefunden wurden. Von den Dieben restet noch jede Spur.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 90 Jahren, am 4. September 1819, ist der hiesige Richter und Amtsrat Herr Dr. Pöhliger geboren. 1848 nahm er Anteil an den Kämpfen der Tiroler gegen Italien und erhielt nach der Heimkehr vom österreichischen Kaiser den Orden der eisernen Krone und den Adel. Pöhliger ist der „Erbschaftsrichter“, ein Mann von unübertrefflicher Bildung, als Privatist ausgezeichnet durch frohthuende plastische Sprache, als Richter vorwiegend im Human- und im schweblichen Epigramm. Auch auf naturwissenschaftlichem Wege sind seine Schriften wertvoll.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 4. September: Bewölkung heiter, trocken, Nacht kühl, Tag mäßig. — 5. September: Zunehmend bewölkt, etwas wärmer, später Regen und vereinzeltes Gewitter, dann kühl.

Vermischtes.

* Feuer auf einem amerikanischen Dampfer. „Minnesota“, der am Mittwoch nach New York in Richtung auf New York, haben ein gefährliches Abenteuer erlebt, ohne daß sie eine Minute davon hatten. Sie wendeten sich nach, daß plötzlich der deutsche Dampfer „Asterland“ neben „Minnesota“ erschien und mit dieser Alarmpfeife anstank. Zwei Stunden lang blieb „Waterland“ der „Minnesota“ dicht an, bis die Schiffe wieder. Der „Aster“ wurde dem Passagier mitgeteilt, daß sie die ganze Zeit abnungslos über lodernden Flammen geleitet haben. Die „Minnesota“ hatte die „Waterland“ mit dem elektrischen Funken zu Hilfe gerufen, weil sie fürchtete, daß in ihrem Frachtraum ausgebrochener Feuers nicht Herr werden zu können. Die Waterland hielt sich bereit, die Passagiere überzunehmen. Nach zwölfstündiger harter Arbeit aber war es doch gelungen, den Brand zu löschen.

* Die Affäre der Baronin (Sachsen). Die, wie gemeldet, am 30. August in einem Innsbrucker Hotel erschossen aufgefunden wurde, ist noch nicht gefasst. Es konnte bis jetzt nicht ermittelt festgestellt werden, daß die Baronin Gauden Schilling verurteilt hat. Die Nachforschungen der Behörden sind noch keineswegs abgeschlossen. Die Untersuchung gegen die noch in Haft befindlichen Begleiter der Baronin, den Kaufmann Wilhelm Hammer-Schmidt aus München, der mit der Verstorbenen zusammenlebte, sowie gegen den Photographen Karer, den Freund Hammer-Schmidts, dauert fort.

* (Erlaubnis des Sängers.) Berlin, 2. Sept. Heute noch hat sich der Tenorist Theodor Kottler, der seit Beginn der Saison an der hiesigen Komischen Oper engagiert war, erschossen. Was den hoffnungsvollen jungen Künstler, der in geregelten materiellen Verhältnissen lebte, in den Tod getrieben, darüber steht jeder Mensch im Dunkeln.

* (Abgesandter des Kaiserlichen.) Am Mittwoch wurde in Berlin der 29. Jahre alte Reichsteilrich Stachbaum aus Emsenminde verhaftet, der hier als Bauhilfer auf größeren Bauten tätig war. Der junge Mensch wollte sich in den nächsten Tagen verheiraten. Um sich die nötigen Mittel hierzu zu beschaffen, schloß er sich dem Namen wahlhabender Bekannter. Er verhoffte sich auf diese Weise mehrere tausend Mark. Bei dem Versuch, neue gefälschte Wechsel auszugeben, wurde er verhaftet. Er ist gefänglich und wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

* (Ein Viehdrama.) Mainz, 1. Sept. Der 33jährige Militärinvalide Wilhelm Oppermann ist heute nach heftigem Krampfanfall wegen verbluteter Wunden der 19jährigen Tochter des Goldschmiedes Hofmann eine Kugel in die Seite. Die zur Hilfe bereitete Mutter des Mädchens erhielt einen Schuß in den rechten Oberarm. Sodann schoß sich Oppermann eine Kugel in den Mund und war sofort tot. Die beiden Frauen wurden schwer verletzt.

* (Die Typhus-Epidemie in Saisfeld.) greift immer weiter um sich. Die Zahl der erkrankten Kranken beläuft sich heute auf 150. Von der Seuche wurden auch bereits mehrere Ortschaften der Umgebung ergriffen. In einer heute abend veranstalteten Stadtverordnetenversammlung kam die Typhusepidemie zur Sprache. Geheimer Medizinalrat Kreisler Dr. Feinmann gab bekannt, daß die Zahl der Erkrankten sich heute Abend auf 170 beläuft. Es sind Befragten erstattet worden auf dem Gebiete der städtischen Desinfektionsanstalt, die von morgen abend an in Benutzung genommen werden sollen. Vorläufig sind 24 Betten dort aufgestellt.

* (Ein Verfahren wegen Betruges.) begangen durch falsches Einzeichnen, hat die Münchener Staatsanwaltschaft gegen die Schenkwirtin von der großen Münchener Bierstraße eingeleitet. Da auch das Verhalten der Wirtin zu den Ermittlungsverfahren einbezogen ist, wird auch dieselbe gegen sie die Anklage erhoben werden.

* (Feuer) entbrach am Mittwoch im Parlamentsgebäude zu Toronto (Kanada). Das Feuer verursachte einen Schaden von einer Million Dollars. Das Dach des Gebäudes stürzte ein und fiel die Wirtin. (Verhafteter Rechtsanwalt.) Unter dem Verdacht, große Schwindelacten verübt zu haben, ist in Berlin der Rechtsanwalt A. D. Louis Vuderus verhaftet worden.

* (Unzerbrechliches Glas.) Man schreibt uns aus New-York: Eine Erfindung von größter Tragweite ist den Deutschen Ingenieur und Chemiker Walter Lodenhofer in San Francisco gelungen. Nach jahrelangem Experimentieren brachte er es zu Wege, das alte Problem der Herstellung einer Glasmasse zu lösen, welche dem Licht gegenüber mechanischen Einwirkungen nicht blickt. Die Zusammenfügung der Glasmasse wird von

dem Ingenieur vorläufig als ein strenges Geheimnis behandelt, allein er hat bereits Schritte unternommen, um seine Erfindung an irgend eine große industrielle Unternehmung mit Kapital zu verkaufen. Es ist nur zu natürlich, daß die erlenen Verträge, welche Lodenhofer in bezug auf diese Erfindung mit Finanziers und Fachleuten großen Misstrauen begegnet und nicht ohne dramatischen Verlauf abgelaufen ist. Die Erfindung ist diejenige, welche ein für allemal eines der größten Glasfabrikanten der Vereinigten Staaten, Mr. Burdison, eines westlichen Millonärs, abspielte. Lodenhofer ließ sich bei diesem melden und verlangte ihn in einer außerordentlich wichtigen geschäftlichen Angelegenheit zu sprechen. Nach längerem Warten wurde er endlich vorgelassen und erklärte Mr. Burdison, daß es ihm gelungen sei, unzerbrechliches Glas zu erfinden. Der Glasfabrikant war durch diese Erfindung durchaus nicht überrascht, im Gegenteil, er hielt den Besucher für irgend einen jener ziemlich zahlreichen Erfinder, die systematisch die großen Fabrikanten mit ihren Modellen und Ideen überlaufen. Ideen, welche gewöhnlich unausführbar sind und nur im phantastischen Sinne solcher Leute existieren. Burdison wollte vorerst den Ingenieur mit einigen belanglosen Redensarten vertönen und ihn ohne weiteres verabschieden, als Lodenhofer, um sich länger in Diskussion einzulassen, aus der Tasche einen kleinen, etwas gelblich gefärbten Zinnschaber zog und wortlos ziemlich tief auf Boden schlug. Nach längerem Späherndem, in der Meinung, der Besucher müsse in diesem Schaber etwas verborgen haben, schlug er endlich auf, daß nur die Ränder ein wenig verbogen waren, während der Schaber nicht den geringsten Schaden gememte hatte. Mit einem kleinen Aluminiumhammer konnten die Brüche mit Leichtigkeit wieder ausgeglichen werden. Nunmehr war Mr. Burdison doch neugierig geworden, da er sah, daß er es mit einem geradezu glänzenden Erfindung zu tun hatte, es wurden mehrere Exemplare mit Untersuchungen vorgenommen, die vollkommen zur Genüge bewiesen, daß die von ihm erfundene Glasmasse unzerbrechlich ist. Die Masse ist in ihren Eigenschaften vollkommen gleich gewöhnlichem Glas, ebenso hart und kann mit allen Farben gefärbt, aber auch durchsichtig und klar wie Kristall hergestellt werden. Die Untersuchungen über den Einfluß und die industrielle Verwertung der Erfindung liegen bereits vor dem Abschluß und somit dürfte schon die neuen Fabrikate binnen kurzem auf den Markt gelangen.

* (Gewalttätiger Feuersbrand.) In Laubenheim an der Nahe sind ledigen Wohnhäuser nebst einer Anzahl Scheunen und Schuppen völlig niedergebrannt; große Gesteinsbrüche und Vieh wurden vernichtet. Die Feuerursache ist mit Hilfe des schwer bedrohten Ort vor weiteren Schäden.

* (Erdbeben und Bergsturz.) Im Gebirge am Nivolee und Nivolee verurteilte ein wellenförmiger Erdstoß bei Somo ein Bergsturz, wodurch in Camonica die Eisenbahn verdrängt wurde.

* (Großer Waldbrand.) Wie das „Journal“ aus Toulon meldet, bedroht die Brand die großen Waldungen in der Gegend von Ratuelle (Departement Var) ergriffen hat, dieser Ort selbst. Es war notwendig, fünfzig Meter von den Häusern entfernt ein Gegenfeuer anzuzünden, das die Ortsgasse bedroht. Der Mangel an Wasser läßt eine Katastrophe befürchten.

* (Englische Militärausgaben.) London, 1. September. Auf der Bahnhöhe West-Abtroung zwischen West und East Han ist heute nachmittags ein Militärzug aus unbekannter Ursache entgleist. Ein Mann wurde getötet, achtzehn wurden verletzt; mehrere Eisenbahnwagen wurden stark beschädigt.

* (Verheerende Überschwemmungen.) haben in Alesoit im Südosten von Jara großen Schaden verurteilt. 600 Eingeborene sollen das Leben eingebüßt haben; Eisenbahnbrücken wurden fortgeschwemmt. Die Ernte ist zum Teil vernichtet.

Neueste Nachrichten.

Innsbruck, 3. Sept. Der Kaiser hat anlässlich der Jahrestagung in Tirol und Vorarlberg 27.500 Kr. für wohltätige und gemeinnützige Institutionen in beiden Ländern gespendet.

Wien, 3. Sept. Der König empfiel gestern zum erstenmal den neuen Kriegsminister, er ließ sich über die militärischen Demonstrationen äußern. König Georg sagte: „Was hat eine solche Verwagung? Meine Liebe zu Österreich ist tief, ich habe alles getan, was ich für das Land tun konnte, und werde niemals aufhören, für das Vaterland zu arbeiten. Ich bin sicher, daß sich weder die Arme noch das Volk über mich beklagen können. Das Volk muß sein Gewissen prüfen, um zu erkennen, was das Beste ist, gegen das es sich erhebt.“

Konstantinopel, 3. Sept. (S. T. W.) Die Schugmächte sind in neue Verhandlungen eingetreten, um über die Möglichkeit einer Annexion oder Aufstellung Kretas zu beraten, letzterenfalls mit einer Entschädigung an die Türkei. Falls der Großvezir Hülm Pascha zurücktreten sollte, ist ein Kabinett mit dem Großvezir Said Pascha in Aussicht genommen.

Konstantinopel, 3. Sept. Nach telegraphischer Mitteilung aus Prodig bei Deba überfiel die Bande Baghtar Duba mehrere Dörfer und beraubte dieselben. Fünfzig heilige Albanen (Christen) gingen zur Flucht und verlangten Schutz für ihre Familien, andernfalls müßten sie alle hingerichtet werden.

Kassel, 3. Sept. Bis jetzt sind hier amtlich 170 Typhusfälle, von denen zwei tödlich verlaufen, festgestellt worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Leitungswasser einwandfrei ist.

Köln, 3. Sept. Der städtische Rentamt der Spar- und Darlehnskasse in Freter hat heute erklärt 100.000 Mk. unterschlagen. Der Vorliegende der Kasse erst, als er die Nachricht erhielt, einen Schlaganfall, an dem er starb.

Trier, 3. Sept. (S. T. W.) Mehrere Kanoniere des 44. Feldartillerie-Regiments gerieten unter ein Geschütz und erlitten schwere Verletzungen.

Riel, 3. Sept. Während der Verbindung mit den Altendieseln in der Werkunterstaltungslage verarbeitete Hilfskraft Kalberg wieder freigegeben wurde bleibt der gleichfalls verarbeitete Affair Candenberg in Haft, da der Verdacht gegen ihn weiter besteht.

Kopenhagen, 3. Sept. Bei günstigen Wind wird die Luft D. Coos auf der hiesigen Reede möglicherweise schon heute erwartet. Der Vorstand der Geographischen Gesellschaft wird ihm entgegenfahren. Die Regierung scheidet ein Torpedoboot aus, um den Grönländischen Dampfer, an dessen Bord sich Coos befindet, nach Kopenhagen zu geleiten. Die Stadt bereitet einen feierlichen Empfang vor.

Santiago de Chile, 2. Sept. Der frühere Konsul der hiesigen Gesandtschaft, Decker, der im Februar einen politischen Diener der Gesandtschaft ermordete und dann Feuer an das Gesandtschaftsgebäude legte, ist zum Tode verurteilt worden.

Berliner Getreide- und Produktenverkehre.

Berlin, 2. September.
Weizen lot. inf. 213,00—215,00 Mark, September 211,25—211,50 Mark, Okt. 209,00—209,50 bis 212,50 Mark, Dez. 208,50—207,75—209,50 Mark, Mai 212,50—212,00 Mark.

Roggen lot. inf. 168,00—167,00 Mark, September 172,75—173,50—172,50 Mark, Okt. 172,75—171,25 Mark, Dez. 170,50—170,75 Mark, Mai 174,50—172,00 Mark.

Safer fein 178,00—182,00 Mark, do. mittel 165,00 bis 172,00 Mark, do. gering frei Wagen und ab Bahn 162,00 bis 165,00 Mark, do. russ. frei Wagen mittel 161,00—167,00 Mark, do. gering 160,00—155,00 Mark, Juni Sept. 167,75—, Mark, Okt. 167,00 Mark, Dez. 160,00 Mark.

Rais amerik. inf. —, Mark, do. abfall. 173,00 bis 175,00 Mark, do. runde. 158,00—157,00 Mark, do. etw. abfall. 168,00—169,00 Mark, Japan-Rais —, Mark, Buchtiger —, Mark, Juli —, Mark, Sept. —, Mark, Okt. —, Mark.

Wegenerhell Nr. 00 brutto 28,75—29,25 Mark, Roggenhell Nr. 0 und 1 21,30—23,20 Mark, Mai 28,85 —, Juli —, Mark, August —, Mark.

Höllfoto —, Mark, April —, Mark, Mai — bis —, Mark, Okt. 50,30 Mark, Dez. 51,80 Mark. Gefährtes. Gerste inf. leicht 164,00—157,00 Mark, do. schwer frei Wagen und ab Bahn 152,00—165,00 Mark, do. russ. frei Wagen leichte 158,00—142,00 Mark, schwer 155,00 Mark, amerikan. —, Mark.

Erbsen inf. un russ. Futterer. mittel 195,00—203,00 Mark, do. fein 212,30—225,00 Mark, do. fein Tausch —, Mark, do. kleine Rogg. —, Mark, do. Vittoria —, Mark.

Weizenkleine groß netto engl. Sad ab Wähle 11,50 bis 12,50 Mark, do. fein netto engl. Sad ab Wähle 11,50 bis 12,50 Mark.

Roggenkleine netto ab Wähle engl. Sad 12,80 bis 13,40 Mark.

Viehmarkt.

Leipzig, 2. Sept. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehposten zu Leipzig. Auftrieb: 173 Rinder und zwar: 27 Ochsen, 10 Kalben, 72 Kühe, 64 Bullen, 1164 Rinder, 800 Stüd Schafe, 2024 Schweine, und zwar: 2041 deutsche, zusammen 3978 Tiere. Preise: 2 Ochsen 2,50 (—). Schlachtmittel: Ochsen, Qual. I—II 76, III 68, IV 50, V —, Kalben und Kühe, Qual. I—II 77, III 68, IV 52, Bullen, Qual. I 68, II 68, III 68, IV —, V —; Schweine, Qual. I 74, II 71, III 68, IV 63, V —; Lebendgewicht: Räder, Qual. I 58, II 50, III 40, IV —, V —; Schafe, Qual. I 43, II 40, III 30, IV —, V, Verkauf: 161 Rinder, und zwar: 22 Ochsen, 10 Kalben, 68 Kühe, 61 Bullen, 169 Räder, 255 Schaf. 1850 Schweine. Geschäftsgang: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Räder langsam, Schafe und Schweine mittel möglich.

Fen- und Strohbericht.

Halle, 2. Sept. Bericht über Fen und Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal. Preise für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier. Die Partienpreise sind fett, die Hofpreise sind in Klammern gesetzt. Roggen-Langstroh (Sandbühn) 3,00 (3,50). Weizenstroh für Papierfabriken Roggenstroh und Weizenstroh 1,45 (1,40), zu Strohpreis 2,10 (2,50), Weizenstroh 2,50 (—). Weizen, alt, frei, ohne Schir, beste Sorten 4,25 (4,50), neues bestes beste Sorten 4,25 (4,50). Kleebau, neues, erstes Schnitt, beste Sorten, 4,00 4,25 (4,50). Torfstreu, in 200 Zentner-Ladungen frei Bahn, hier 1,10, in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,60 Mark. Häckel gesund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier 2,50, im einzelnen vom Lager hier 3,00 3,25 Mark.

Reklameteil.

Seit langen Jahren ein in ungenügenden Haushaltungen erprobtes, billiges und doch wirklich vorzügliches Bleich- und Reinigungsmittel ist Dr. Thompson's Seifen-Abwäscher (Wash Soap). Es besteht aus reinen Bestandteilen aus einer reinen und besten Qualität und enthält, wie die Analysen bedeutender Chemiker festgestellt haben, keinerlei Bestandteile, die schädlich auf die Wäsche wirken könnten. Bei Verwendung von Dr. Thompson's Seifen-Abwäscher erhält man blendend weiße Wäsche, über die Anwendung bedarf die jedem Pakete aufgedruckte Gebrauchsanweisung. Zu den aus Dr. Thompson's Seifenpulver hergestellten Wäsche ist sich der Schmutz ohne alle Mühe leichter abzuwaschen. Man spart dabei bei großer Schonung der Wäsche Arbeit, Zeit und Geld. Die Wäsche ergibt durch Dr. Thompson's Seifenpulver einen angenehmen frischen Geruch. Auch zum Reinigen der Hände nach grober, schmutziger Arbeit und zum Reinigen von d. Schmutz in d. Haus gibt es kein besseres Mittel. Dr. Thompson's Seifenpulver kann daher jeder Hausfrau aufs Beste empfohlen werden: es ist überall zu haben. Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, achte man genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und auf die Schutzmarke „Schwarz“.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 4. September c.,
vormittags 10 Uhr,
versteigere ich in der „Goldenen Krone“ hier
1 Ladeneinrichtung, 1 Schreib-
maschine, 1 Lichtpausapparat,
und versch. Möbel.
Merseburg, den 3. September 1909.
Grosse, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Ge-
meinschaft unter den Erben der verstorbenen
Chefrau **Heselerth**, Amalie geb. Meyer,
die in Ansehung der in Merseburg bezug-
nehmigen, im Grundbuche vom
Merseburg Band 14 Blatt 678 bezug-
nehmigen Band 9 Blatt 395 zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungswertes
auf den Namen der Chefrau des Ehepaars
madermellers **Heselerth**, Amalie ge-
borenen Meyer zu Merseburg eingetragenen
Grundstücke:

- a) Wohnhaus mit Hofraum und Garten
Neumarkt Nr. 30 in Merseburg, mit
einem jährlichen Gebäudesteuer-
wert von 489 Mark, Ge-
bäudesteuerrolle von Merseburg 980,
- b) Flur Merseburg-Kartenblatt 3, Par-
zelle 285/159 Wiese, Plan 442, 9 a
40 qm, mit einem jährlichen Grund-
steuerertrag von 147/100 Talern,
- c) Flur Merseburg: Wiese, Plan 441, der
große Acker oder Walpurgis in
Größe von 9 a 20 qm mit einem
jährlichen Grundsteuerertrag von
144 Talern.

besteht, sollen diese Grundstücke
am **2. Oktober 1909,**
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der
Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert
werden.

Merseburg, den 5. August 1909.
Königliches Amtsgericht.

Der in der Zwangsversteigerungssache
Reincke auf den 18. September 1909 an-
beraumte Versteigerungstermin ist auf-
gehoben.

Merseburg, den 1. September 1909.
Königliches Amtsgericht.

Freundliche Parterre-Wohnung in der
Karlsruhe, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern,
Küche und Zubehör sowie Vorgarten, ist
zum 1. Januar 1910 zu vermieten. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern, 2 Kammern, Küche und
Zubehör sind zum 1. Oktober oder später
in meinem Neubau Hiltferstr. 2 zu vermieten.
Franz Vogel, Hofmarkt 17.

Stube, Kammer, Küche ist an ältere
Leute zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen
Krautstraße 13.

zum 1. Oktober d. J. zu
I. Etage vermieten. Preis 425 Mk.
Besichtigung der Wohnung 10—12 Uhr
vorm. 3—5 Uhr nachm.
Weichenfellerstraße 20.

Eine Wohnung

verlegungshalber sofort zu vermieten und
1. Oktober zu beziehen
Oberbreitestr. 5.

1. Etage

3—4 Zimmer, Kammern, Küche u. Zubehör
sofort zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen
Neumarkt 39.

Möbliertes Zimmer mit Pension
zu vermieten
Weichenfellerstr. 17.

Möbliertes Zimmer,

Stube und Kammer, sofort zu vermieten
Gothardstraße 34.

Möblierte Wohnung,

Stube und Kammer, zu vermieten
Friedrichstraße 5.

Bessere Schlafstelle,

event. 2 Betten, offen
Oberbreitestr. 23.

3/4 Morgen Ackerland

an der Clobisauerstraße, sog. Lehmgarbe,
zu verpachten. Näheres
Fischerstraße 9.

1 gut erhalt. Kinderwagen m. Gummirreifen
zu verkaufen
Falkstraße 55.

Ein Fahrrad

ist zu verkaufen
Sand 10.

Matulatur

hält stets vorrätig und empfiehlt billigt
Verlag
des „Merseburger Correspondent“.

Adolf Schäfer
Merseburg.

Oberhemden (bunt
weiss)
Tag- u. Nachthemden
Trikot-Unterzeuge
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche
Schürzen.

Anfertigung nach
Maß,
Eigene Wäscher-
Mäheri.
Verlangen Sie
Preisliste.

Von Sonnabend den 4. d. M.
ab stehen wieder große Transporte
bester hochtragender und frisch-
melkender

**Kühe
und Kalben**

(Schriesen- und Simmenthaler Rasse), bei uns preiswert zum
Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephon 57.

Hängelampe,
fast neu, zu verkaufen
Landsiederstr. 32. part.

Ein noch guter Sparherd
ist zu verkaufen
Oberbreitestr. 3. Hof. I.

Ein grosses Läuferschwein
ist zu verkaufen
Leipzigstraße 81.

Ein Hund,
schwarzer Fiedel, ist un-
gewöhnlich billig zu ver-
kaufen
Breitestr. 12. I.

Schlachtpferde
kauft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Eiser Keller 1.

Pferde zum Schlachten
Reinh. Möbius, Hühnerstr.
Merseburg.
Telephon 349.

**Neckarsulmer-
Fahrräder**
verkauft wegen vorgerückter Saison zu be-
deutend herabgesetzten Preisen.

Emil Pursche,
Neumarkt 14.
Empfehlen

schwed. Zündhölzer.
Carl Brendel und Wilh. Kieslich.

Zündhölzer
1 Paket mit 10 Schachteln 15 Pf. empfiehlt,
solange Vorrat reicht
W. Schumann Unteraltenburg 37.

Echte Zündhölzer
1 Paket 18 Pf., 10 Pakete 1,70 Mk.,
50 Pakete 8 Mk., 100 Pakete 15 Mk.
empfiehlt, so lange Vorrat reicht
Adolf Kunecke,
Gutenbergr. 1.

**Knapo & Würks
Eukalyptus-Bonbons.**
Bestes Hüftennittel der Welt.
Schugmarke Zwillinge.
Paket 30 Pf.

**b. Bernh. Frisch H. Paul Näther H. A.
H. Schurig, Jul. Grommer,
Emil Weidling, G. Wolf,
Walther Bergmann, Franz Derfarth
C. Zember H.**

Neuen Delikatess-Sauerkohl
empfiehlt billigt
Gustav Köppe, Oberbaur. 13

ff. neuen Sauerthohl
a Pfd. 10 Pf.
empfiehlt
Walther Bergmann,
Groß-Kaffee-Röster.

Halbfleisch
a Pfd. 65 Pf.
empfiehlt
L. Nürnberger.

Frisch geschossene Rebhühner,
junge Vierländer Gänse, Enten,
Hähnchen,
frische Pfirsiche, Tomaten,
hochfeine sehr süße Weintrauben
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

**Primo
neues Sauertraut**
empfiehlt
Adolf Kunecke, Gutenbergstr. 1.

**Von der Reise
zurück.**
Dr. med. Kuhn,
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,
Hailestr. 2., Poststr. 1 (Ecke Leipzigstr.).
Familienfeier halber bleibt heute
mein Geschäft

geschlossen.
A. Leine, Sand 22.

**Gabelsbergerischer
Stenographen-Berein.**
Am Montag den 6. September 1909,
abends 7/9 Uhr, beginnt ein neuer
Unterrichtskursus

für nur ältere Personen, Damen wie
Herren. Anmeldungen erbeten bei Herrn
Dorn, Oberburgstraße 11, 2 Et.
Gegenüber dem Garten des
Maschinen Schreibens,
ebenso auf Wunsch Unterrichtserteilung in
einfacher und doppelter Buchführung.
Der Vorstand.

Marine-Verein.
Die Monats-Verammlung findet erst
Sonnabend den 11. Sept. d. J.
statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Freie turn. Vereinigung.
(D. T.)
Sonntag den 6. September
Turnfahrt
Radis-Schmiedberg
und Bahnfahrt bis Wittberg. Abfahrt
6.20 Uhr früh.
Der Vorstand.

**Allgemeiner
Turnverein.**
Sonntag den
5. September,
von nachmittags
8 Uhr an,
Jugend-
Wettturnen
im neuen
Schützenhause.
Nachmittags
und abends
Länzchen

dieselbst.
Von Mittwoch den 8. September an
finden die Turnstunden wieder Mittwochs
und Sonnabends in der Turnhalle statt.
Der Vorstand.

**Barbier-
und Friseurgehülfs-Berein**
zu Merseburg.
Sonntag den 5. September, von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,
Kränzchen
in Meuschau.
(Schmidts Gasthof.)
Gäste willkommen.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Oberbema.
Sonntag den 5. September
Ernte-Dankfest.
Von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik
moau freundlichst einladet
F. Wünsche

Milzau.
Sonntag den 5. September
Erntedankfest,
von nachmittags 3 Uhr an Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet
Bolze, Gastwirt.

Bergschenke.
Sonntag den 5. September lade zu
metmen
Erntefest und Ballmusik
freundlichst ein
F. Ohme.

Greypan.
Zu meinem
Erntefeste
Sonntag den 5. September, von nachm.
8 Uhr ab, Ballmusik, wogu freundlichst
einladet
O. Jhbo.

Atzendorf.
Sonntag den 5. September findet unser
Kriegerball
statt. Freunde und Gönner herzlich will-
kommen.
Der Vorstand.

Lössen.
Sonntag den 5. September ladet zum
Kinderfest
freundlichst ein
Otto Wöhlmann, Gastwirt.

Menzels Restauration.
Gänsebraten, Rebhuhn,
Aal in Gelee.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend **Salzknochen.**

Kratschmers Restauration.
Sonnabend **Salzknochen.**

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 4. September 1909.

Der Mehltau des Rotklee.

Wie die Mehrzahl der krautartigen Pflanzen, so haben auch die Klearten fast ausnahmslos von der sogenannten „Mehltau-Krankheit“ zu leiden. Mit dem „Mehltau“ bezeichnet man eine lange Reihe von Pflanzen, welche unter sich nahe verwandt sind ihrem Auftreten, ihrem Habitus, ihrer Lebensweise nach und hinsichtlich des Schadens, den sie den befallenen Pflanzen zufügen, alle ziemlich vollkommen übereinstimmen. Der Mehltau wird durch Fäden gebildet, die reich verzweigt auf der Oberhaut der Nährpflanzen kriechen, auf dieser durch eigentümliche, handförmig gelappte Organe, die sogenannten Haustorien, befestigt sind und mittels derselben die Zellen durchbohren, ihre Nahrung daraus saugend. Es geht hieraus hervor, daß alle Mehltaupilze als echte „Epiphyten“, d. h. als Schmarotzer zu betrachten sind, die auf der Oberhaut der betreffenden Pflanzenteile vegetieren, nicht aber im Innern der Gewebe.

Namentlich ist es der Rotklee, welcher diesem Schmarotzer ausgesetzt ist. Die auf demselben auftretende Mehltauart bezeichnet man mit *Erisiphe Martii* Lev. Es wird außerdem aber auch noch eine große Anzahl anderer Gewächse, kultivierter wie wilder, von demselben Schmarotzer befallen, von denen hier nur einige wenige angeführt werden sollen: Luzerne, Wicke, Erbse, Lupine, Pastinake, Rübsen, Kohl, dann diverse Kleearten, Platt-erbse, Honigklee, Bärenklau, Ackerrinde, Johanniskraut, Rabkraut usw. Eine Ansteckung des Klees bzw. eines anderen Kulturgewächses zu verhindern ist somit ein Ding der Unmöglichkeit, denn allenthalben finden sich auf den verschiedenen Substraten die Sporen der Parasiten.

Die Wirkung des Mehltaues auf die befallenen Pflanzen, in dem uns hier speziell beschäftigenden Falle also auf den Rotklee, ist eine doppelte, selbstverständlich aber immer schädliche, denn von einem Nutzen dieses Pilzes weiß die Wissenschaft noch nichts zu berichten. Die grünen, von dem weißen Pilzmycelium überkleideten Blätter verlieren schneller oder langsamer ihr schönes, lebhafte Grün, werden mehr oder minder gelb oder bräunlich, schrumpfen ein und sterben, am Stiele vertrocknend, endlich ab. Deutlich ist

es nachweisbar, wie die Erkrankung immer an all jenen Stellen ihren Ausgangspunkt nimmt, wo die oben erwähnten Haustorien sich in die Blätterepidermis einfinden. Geht der Schmarotzer aber von den Blättern auf die Stängel, Stämmchen und Triebspitzen über, wie es leider häufig genug der Fall ist, dann kann dies für das infizierte Gewächs verhängnisvoll werden. Es muß und wird eine alsbaldige Stockung des Wachstums eintreten, die unentwickelten jungen, saftigen Teile werden schnell, die älteren und bereits etwas fräftigeren langsamer vertrocknen, und nicht sehr lange wird es dauern, so wird die ganze Pflanze bis zu der Wurzel hinab abgestorben sein.

Gerade bei dem Rotklee und dann auch bei dem Infarnat- und dem sogen. mittleren Klee kommen Mehltau-Epidemien, welche ein massenhaftes Zugrundegehen der Pflanzen zur Folge haben, durchaus nicht selten vor, und hat man in verschiedenen Gegenden schon Gelegenheit gehabt, derartige Massenerkrankungen kennen zu lernen. Oftmals erscheinen zum Ausgange des Herbstes die Kleepflanzen noch verhältnismäßig gesund, im Laufe des Winters gehen sie aber, und zwar, wie kein Zweifel sein kann, infolge der Tätigkeit der Parasiten, zu Grunde, und im folgenden Frühjahr machen sich dann in unrliehbamer Weise die fahlen Stellen in den Kleeblättern bemerkbar.

Allerdings liegt eine direkte Bekämpfung des Mehltaues in unserer Hand. Wie v. Thümen angibt, hat das Bepudern der erkrankten Pflanzen mit Schwefelpulver einen absolut sicheren Erfolg. Eine andere Frage jedoch ist es, ob dieses Mittel bei seiner vergleichsweise Kostspieligkeit sich auch zur Anwendung empfiehlt. Eine Beantwortung dieser Frage kann immerhin nur dem einzelnen überlassen bleiben; er muß ermesfen, ob der zu erzielende Nutzen und die aufzuwendenden Auslagen in richtigem Verhältnis zueinander stehen. Der fein gepulberte Schwefel ist in jeder Drogenhandlung zu haben. Daß der Schwefel in der nämlichen Weise appliziert werden muß, wie solches bei den Weinreben geschieht, d. h. bei vollem Sonnenschein und zu einer Zeit, wo voraussichtlich für die nächsten Tage ruhiges und trockenes Wetter zu erwarten ist, braucht

wohl kaum erwähnt zu werden. Der Bedarf an Schwefel beträgt 4 bis 5 Kilogramm pro Hektar und kann ein Mann etwa zwei Hektar am Tage bequem mit der Schwefelquaste überstreuen. Sobald sich die ersten Spuren dieses Pilzes zeigen, sollte man bei passender Witterung sogleich die Quaste zur Hand nehmen. Bei Erbsen habe ich in meinem Garten im verfloffenen Sommer, als sie sehr stark mit Mehltau befallen waren, die Probe mit dem Schwefeln gemacht; schon nach drei Tagen war der Pilz verschwunden. Mit demselben Erfolge habe ich dies Mittel auch angewendet bei Rosen.

Geburtshülfe beim Rind.

Bei der Geburtshülfe der Rinder werden recht oft arge Fehler begangen, die den Tieren große Schmerzen bereiten und den Tod von Ruh und Kalb zur Folge haben können. Sehr viele Tierbesitzer glauben ihrer Ruh zu nützen, wenn sie bei sich verzögernden Geburtsvorgängen recht bald unterstützend eingreifen. Diese Anschauung ist irrig. Zu frühzeitige Hülfeleistung bereitet den Tieren unnötige Schmerzen und bringt Nachteile. In der Regel ist eine Geburtshülfe, d. h. eine künstliche Beförderung des Kalbes aus den Geburtswegen, nicht erforderlich. Verzögert sich aber die Geburt auffällig lange und macht das Hervortreten des jungen Tieres aus der Scheide keine Fortschritte, so daß fehlerhafte Lagen des Kalbes anzunehmen sind, so ist allerdings Kunsthilfe erforderlich. Diese muß jedoch in sachgemäßer Weise geleistet werden.

Ganz unzweckmäßig und für die Ruh äußerst schmerzhaft ist die Anwendung roher Gewalt. Ein glücklicher Ausgang der Geburt ist nicht zu erwarten, wenn an den erreichbaren Teilen des Kalbes Stricke angefleht werden und an diesen von mehreren Personen unter Anwendung großer Kraft gezogen wird. Denn die meisten Verzögerungen der Geburt werden durch fehlerhafte Lagen des jungen Tieres veranlaßt. Werden solche Lagen durch gewaltsamen Zug beseitigt oder wird das junge Tier trotz seiner fehlerhaften Lage durch die engen Geburtswege mit Gewalt gezerrt, so entstehen Einrisse in die Geburtswege, welche langwierige Erkrankungen oder den Tod der Kuh infolge von Blutvergiftung usw. zur Folge haben. Vor zu frühem Eingreifen und

vor der Anwendung großer Gewalt muß deshalb ernstlich gewarnt werden. Ist aber eine die Geburt hindernde fehlerhafte Lage des Kalbes vorhanden, so muß die Berichtigung der Lage in künftigerer und sachgemäßer Weise geschehen.

Es ist ganz falsch, eine arge Quälerei für die Kuh und eine große Gefährdung des Lebens von Kuh und Kalb, wenn unberufene Personen durch Einführen des Armes in die Geburtswege die erreichbaren Teile des Kalbes nach außen zu befördern suchen. Denn es kommt nicht darauf an, diese Teile mit Gewalt nach außen zu ziehen, sondern sie müssen in eine solche Lage gebracht werden, daß die Geburt durch die Kräfte des Muttertieres und vielleicht durch gelinden Zug an den vorliegenden Teilen vor sich gehen kann.

Zur richtigen Beurteilung der im Frage kommenden Verhältnisse ist eine genaue Kenntnis des Baues der Geburtswege und der verschiedenen Lagen des jungen Tieres erforderlich. Solche Kenntnisse besitzt nur der Tierarzt. Es empfiehlt sich deshalb, bei jeder erschwerten Geburt einen solchen zuzuziehen, und zwar rechtzeitig. Auch der Tierarzt vermag oft nicht mehr zu helfen, wenn durch gewaltsame und falsche Eingriffe bereits Verletzungen der Geburtswege entstanden sind. Wegen der Kosten und wegen angeblich zu weiter Entfernung wird häufig die Zuziehung des Tierarztes hinausgeschoben; derselbe wird erst gerufen, wenn der vorher zugezogene Helfer keine Hilfe bringen konnte. Sehr oft ist es aber dann zu spät.

Bei der Zuziehung sogenannter Geburtshelfer der Tiere ist größte Vorsicht geboten, nur sehr wenige dieser Leute besitzen die nötige Sachkenntnis. Eine gewisse Übung und Erfahrung in der Geburtshilfe kann jeder sich aneignen, aber diese reicht nicht zur Ausführung einer sachgemäßen Geburtshilfe aus. Viele Verluste der Muttertiere und der Jungen würden nicht eintreten, wenn die angeführten Verhältnisse in der gehörigen Weise Berücksichtigung fänden.

Zur Behandlung der Brestlinge (Sartenerdbeere).

Von Präzeptor Daibler, Murrhardt.

Die Gartenerdbeere wird bekanntlich von Jahr zu Jahr immer mehr angepflanzt und zwar in der Nähe der Großstädte, und nicht mit Unrecht! Bringt doch ein mit Brestlingen angepflanztes Stück Land schon im Mai—Juni das zwei- oder dreifache Erträgnis ein gegenüber der Anpflanzung mit Gemüse oder auch Getreide, Klee oder Gras. Sehr bescheiden in Ansprüchen an Pflege im allgemeinen genügt in der Regel eine im Spätherbst oder während des Winters vorzunehmende Düngung und ein einmaliges durchgreifendes Behacken nach der erfolgten Ernte mit vorausgehendem Zurückschneiden der Blätter auf Halbfingerlänge. Die so behandelten Stöcke tragen bei gutem Spätherbst nicht selten noch einmal vor der Einwinterung. Im Herbst des Jahres 1908 stand in einem nach obiger Anleitung behandelten

Erdbeerland eine zweite schöne Ernte in Aussicht und konnte sogar teilweise noch eingebracht werden — leider machte der Frost des 20. Oktobers diesen Früchten, wie dem damals noch teilweise auf den Bäumen befindlichen Obst den Garaus! Doch wie es nicht jedes Frühjahr Froste gibt, so auch nicht jeden Herbst einen Eisgang, und so hoffen wir auch heuer auf einen guten zweiten „Schnitt“ — im Beerengarten. Gelingt dies, dann muß natürlich eine nochmalige Düngung nachfolgen, um die Stöcke fürs kommende Frühjahr zu stärken. Hinsichtlich der Entfernung des Unkrautes zwischen den einzelnen Stöcken ist darauf zu achten, daß dies an recht sonnigen Plätzen nach erfolgtem Fruchtanfang besser unterbleibt, damit die Stöcke durch die Anwesenheit des Unkrautes etwas Schutz vor allzu starken Sonnenstrahlen erhalten (analog der Walderdbeere), wogegen an weniger sonnigen, vielleicht auch schattigen Plätzen das Ausjäten des Unkrautes anfangslos stattfinden kann unter möglichster Schonung der Stöcke und ihrer Früchte. Allzu große Feuchtigkeit oder allzulange anhaltender Regen, bringt unter die etwas dicht stehenden Stöcke — und dies läßt sich oft nicht verhüten — gerne die Beerensäule, ähnlich wie wir dies vom Weinstock wissen, mit sich. Wegen letztere aber zeigen sich die roten Brestlinge widerstandsfähiger als die „grünen“, wogegen diese wieder weit reichlichere und noch größere Früchte zu tragen pflegen als jene, und auch im Aroma einen Vorzug beanspruchen können. Ob solche grünfrüchtige Brestlinge käuflich sind, ist mir leider nicht bekannt. Dieselben treiben viel längere Frucht- und Blattstängel und können deshalb die Früchte vor Beschädigung durch den Regen besser geschützt werden, indem man den ganzen Stock, also samt der der Reife entgegengehenden Früchte, mit einem einfachen Baststreifen leicht umbindet. Gleichzeitig entfernen wir nur etwa die Hälfte der jetzt zum Vorschein kommenden neuen Austriebe, der Stock bleibt entschieden viel frischer und ansehender auch lebenslustiger, als wenn ihm alles „Junge“ genommen wird. Bei Anlage einer Brestlingkultur in Reihen sehe man darauf, daß dieselben einen halben Meter unter sich entfernt bleiben, wogegen in Reihen selbst die Stöcke sich gegenseitig mit ihren Blättern wohl berühren dürfen.

Bienenpflege im September für Mobilimker.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg-Berlin.

In diesem Monat trifft der Imker seine Auswahl der Zuchttöcke, wählt solche Stöcke dazu aus, die vollstark und mit guten Königinnen versehen sind, guten Bau und genügende Winterabnahrung haben. Ueberstarke Völker, die es in diesem Jahre viel gibt, schröpft man, indem man ihnen Bienen und Brut entnimmt und den schwächeren zuteilt. Zu keiner Zeit ist die Gleichmachung der Stöcke mehr am Platze als im Herbst vor der Einwinterung. Ebenso entfernt man überflüssigen Honig aus den Stöcken und

verteilt ihn entweder an bedürftige oder hängt ihn als sogenannte Reserverwaben in den Wabenschrank. Noch jetzt kann man honigarme Stöcke auffüttern, wo es nicht schon geschehen ist. Jede Wabe muß mindestens eine Handbreit Honig enthalten. Es macht nichts aus, wenn ein Teil der eingefütterten Zuderlösung unbedeckt bleibt. Das Einengen der Völker bis auf den von ihnen später einzunehmenden Winterstich ist jetzt noch nicht vorzunehmen, das geschieht erst dann, wenn sich die Bienen ordentlich zusammengezogen haben, im Oktober oder je nach der Temperatur im November. Auf ganz gefüllten Honigwaben darf ein Volk nicht eingewintert werden, weil es darauf zu kalt sitzt. Ungefähr zwei Drittel des Doppel- oder Ganzrähmens muß honigleer bleiben. Wirtschaftet man mit Halbrähmen, so muß wenigstens das untenhängende ungefüllt sein. Ebenso überwintern die Bienen nicht gut auf frischgebauten Waben, in welchen noch nicht gebrütet worden ist. Nach dieser Richtung hin kann jetzt noch der Bau geordnet werden. Auch schadhafte, zu alte und unegal gebaute Waben sind gegen gute auszuwechseln.

Jeder Imker tut wohl, auch einige Reserverbölchen, die er aus kleinen Nachschwärmen sich bildete, einzuwintern. Die Königinnen benutzt er im Frühjahr zur Beweisung solcher Stöcke, die etwa im Winter weißlos geworden sind und die Bienen zur Aufstärkung derjenigen Völker, die während der Durchwinterung zu sehr geschwächt wurden. Im Falle man im Frühjahr keiner Aufstärkungsbienen bedarf, hängt man mehrere der Reserverbölchen mit einer der Königinnen zusammen und bildet daraus ein Zuchtvolk. Am besten überwintern die Reserverbölchen im Honigraum eines starken Stodes, da sie dann von unten Wärme erhalten. Man muß aber Sorge tragen, daß das untere Volk bienendicht vom oberen abgeschlossen ist und daß der Honigraum ein Flugloch hat. Wo das nicht der Fall ist und man auch keins anbringen kann oder will, da überwintert man das Reserverbölchen in einem besonderen Kästchen, muß es aber recht warm auf allen Seiten verpacken. Sehr gut kann man es in einem besonderen Lokal überwintern, wo es trocken und ruhig steht. Als Verpackungsmaterial benutzt man am besten Moos, Fichtennadeln oder Flachschoben, die man auf allen Seiten anhängt, so daß nur das Flugloch offen bleibt. — Das Auseinandernehmen des Baues muß jetzt, wenn kein zwingender Grund dazu vorliegt, vermieden werden. Es entstehen dadurch Lücken in dem von den Bienen selbst schon hergerichteten Winterstich und es wird ihnen unmöglich, diese jetzt noch wieder auszufüllen. Ist man zur Auseinandernahme gezwungen, so soll man doch wenigstens darauf achten, daß die Waben in derselben Reihenfolge wieder in den Stock zurückkommen, in welcher sie sich ursprünglich befanden. — Die aus den Honigräumen entnommenen leeren Waben sind sorgsam im Wabenschrank aufzuheben, sie bilden ein wertvolles Betriebsmaterial für den rationellen Imker. Besonders ist

Darauf zu achten, daß der Schrank mäusefest ist. Sind die Waben im Schrank untergebracht, so sind sie jetzt noch einmal tüchtig durchzuschwefeln. Man legt Schwefelfäden auf eine Untertasse, zündet erstere an und schließt den Schrank.

Feindschmecker unfer den Tieren.

Es ist bekannt, daß Tiere sich nach und nach an fast jede Nahrung gewöhnen, die eigentlich ihrer Natur nicht entspricht. So werden in manchen Gasthöfen z. B. die Schweine mit den Bierresten gefüttert, das ist allerdings bei einem Allesfresser nicht sehr verwunderlich, aber auch manche Hunde, besonders Studentenhunde, haben sich an den Alkoholgenuß gewöhnt. Es gibt aber auch Pferde, die Bier trinken und selbst zahme Stiere verschmähen es nicht. Mancher Reiter gibt ja bei aufstrebenden Touren seinem Pferde Wein oder Branntwein, um es zu beleben. In Indien soll man die Pferde auch an den Opiumgenuß gewöhnt haben und die Wirkung soll dieselbe sein wie beim Menschen. Noch auffälliger aber ist es, daß ausgeprochene Pflanzensresser zeitweilig auch Appetit auf Fleisch haben. Besonders häufig wird das bei Pferden beobachtet und mir war sogar ein Pferd bekannt, ein holsteiner Wallach, der die Mäuse nicht nur ergriff, die ihm sein Futter „mausen“ wollten, sondern er schluckte sie auch noch hinunter, er fraß auch tote Mäuse. Von einem in russischen Feldzuge erbeuteten Kosakenhimmel, welchen ein dänischer Offizier im Holsteinischen besaß, wird erzählt, daß es neben seinem gewöhnlichen Futter noch Butterbrot mit Käse ab. In futterarmen Gegenden nehmen die Pferde sogar mit Fischen vorlieb und wir füttern ja auch alle unsere Tiere mit Fischmehl, es wird, wenn es nicht traug riecht, anstandslos von Pferden, Rindern und Schafen genommen. Als Rinder machten wir uns ein Vergnügen daraus, eingefangene Wölfe mit Gras zu füttern, sie fraßen es gierig, gerade so, wie der Hund öfters Gras annimmt, aber die Wölfe gaben ihren Fraß wieder von sich. Hund und Katze fressen ja häufig Pflanzenkost, die ihnen doch eigentlich nicht zuzagen müßte.

Mannigfaltiges.

Windschäden in Forsten. In Lagen, in welchen der Wind gefährlich werden kann, muß man die Hiebssolge zum Mindesten so einrichten, daß sie den gefährlichsten Winden entgegen geführt wird. Wenn aber einmal die Winde selbst Buchen und Tannen Gefahr bringen, dann sind die Bestände der flachwurzelnenden Bäume, wie Fichte, um so mehr Schädigungen ausgesetzt. Hier ist die Anzucht gemischter Bestände das einzige Mittel, um die Gefahr größerer Windschäden abzumildern; weiter muß man durch vernünftige Anlage von Aufstieben und Losstieben vorzubeugen trachten, endlich kann man die Wirtschaftsfreiheit beiderseits auch in genügender Breite mit Eiche, in den höheren Lagen mit Bergahorn bepflanzen; dann haben wir noch die Mittel in rechtzeitigen und genügender kräftigen Durchforstungen. Gegen Orkane hilft allerdings kaum ein Mittel. Durchforstungen sind auch hier, wenngleich kein Radikalmittel, so doch das einzige zu verfügbende Mittel. In dichten Beständen bleibt die an und für sich flach wurzelnde Fichte stets sturzgefährlich; durchforstet man jedoch rechtzeitig, dann

wurzelt sich der Baum fester ein, er kräftigt sich.

Salz für das Vieh. Die Salzgaben müssen mit Maß verabreicht werden; zu große Mengen erzeugen Angst und Unruhe, Krämpfe, Lähmung der hinteren Extremitäten, Durchfall, Lecksucht. Mäßige Verabreichung von Kochsalz aber übt einen sanften Reiz auf die Schleimhäute und bewirkt eine kräftigere Tätigkeit sämtlicher Verdauungsorgane. Es zeigt sich mehr Durst, vermehrter Appetit. Vor allen Dingen aber wirken mäßige Gaben von Salz wärmend, geschmack anregend, blutverbessernd. Ueber das Maß des täglich zu verabreichenden Salzes ist man bis jetzt noch wenig einig. Die einen empfehlen 2 bis 4 Gramm pro 50 Kilogramm lebend Gewicht, andere das Doppelte. Am richtigsten wird es sein, wenn man es den Tieren überläßt, ganz nach Belieben Salz aufzunehmen durch Vorlegen von Lecksteinen.

Junge Wyanthotesshähne und -hennen unterscheiden sich nur sehr wenig von einander. Beim Hahn bilden sich der Kamm und die Kinnlappen früher aus als bei der Henne, es entwickelt sich der Schwanz merklich langsamer. Die Sattelfedern sind beim Hahn spitz, bei der Henne jedoch abgerundet. Sind die Tiere bereits älter, so fallen bei der Henne der kleinere und flachere Kamm, die weniger entwickelten Ohr- und Kinnlappen stärker auf, es fehlen ferner die langen Hals- und Sattelfedern und die Sichel, der Schwanz ist fächerartig. Der Körper, besonders das Hinterteil, ist voller und tiefer gestellt.

Der Wert der abgerahmten Milch wird noch vielfach unterschätzt. Dieses Produkt enthält genau so viel Eiweiß und Milchzucker wie Vollmilch, nur das Fett fehlt. Als Futter sollte diese „Magermilch“ eine bedeutende Rolle spielen, denn sie ist zugleich billig und nahrhaft. Außerdem wird sie von den Tieren gut verdaut. Der in ihr enthaltene eiweißartige Stoff Kasein, und auch Milchzucker sind den meisten Nahrungsmitteln vorzuziehen.

Die Lähme an den Hinterbeinen der Schweine kommt in den meisten Fällen davon, daß die Tiere nicht genügend phosphorhaltigen Kalk im Futter erhielten. Es ist daher zweckmäßig, allen Schweinen, welche noch im Wachstum begriffen sind, etwas Holzstohle und Salz zu geben. Die Holzstohle wirft man ihnen einfach in den Stall, und die Tiere fressen dann mit großem Behagen davon. Sämtliche Holzstohle, welche bei mir beim Brot- und Kuchenbacken gewonnen wird, wird für den Schweinstall gesammelt. Es empfiehlt sich ferner, Schweine, welche an der Lähme erkrankt sind, von den Lindenwurzeln bis u den Hinterbeinen mit Terpentinspiritus tüchtig einzureiben und nach drei Tagen diese Einreibung zu wiederholen. Ferner ist es gut, wenn man dem Futter solcher Tiere stets etwas Gerstenschrot beifügt.

Das Durchgehen der Wagenpferde läßt sich durch eine einfache Vorrichtung verhindern. An der Wagendeichsel wird ungefähr 60 Zentimeter von dem Ende abgemessen eine Dose mit einem sich leichtbewegenden Ring befestigt. Durch den Ring zieht man eine Hanfleine, deren Enden mit Schnallen zum Befestigen an den inneren Trennfurkungen der Pferde-Zäumung versehen sind. Das linke Schnallenstück der Leine wird in den rechten Trennfurkungen des Sattelpferdes eingeschnallt, das rechte in den linken Trennfurkungen des Handpferdes. Das andere geschlossene Ende der Hanfleine wird dann am Kutscherbock so befestigt, daß es lose und gleichmäßig lang absteht. Sobald die Pferde durchgehen versuchen, zieht der Kutscher mit kräftigem Rud an der Leine, wodurch die Köpfe zusammengebrückt und rückwärts gehalten werden.

Zur Ratten-Vertilgung werden allerhand Mittel empfohlen, die verberende Seuchen unter den Ratten hervorbringen sollen, oder sie zum Auswandern aus den Gehöften veranlassen. „Nach praktischen exakt angestellten Versuchen,“ so schreibt uns ein Landwirt, „haben diese Mittel nicht den Erwartungen entsprochen.

Bei großen Rattenplagen empfiehlt sich immer noch die Anwendung von Gift. Es wurden bei uns Weizenmehl und Staubzucker zu gleichen Teilen gemengt und im Laufe des Nachmittags auf kleine Brettlücken je ein Eßlöffel voll an den von Ratten bevorzugten Stellen ausgelegt. Am nächsten Morgen wird diese Lockbrot entfernt und eine neue Mischung von Mehl und Zucker, der in genügender Menge Arsenit (Gistschein!) beigefügt war, dargeboten und der gewünschte Erfolg blieb nicht aus. Es ist jedoch darauf zu achten, daß Geflügel und in den Ställen herumlaufende Kälder nicht an das Gift geraten, auch sind die aufzufundenen toten Ratten zu vergraben.

Die Rentabilität der Taubenzucht verlangt zahlreiche erfolgreiche Bruten, aber man sorge neben einem warmen, reinlichen Schlag und den nötigen Nestern (je zwei für ein Paar) auch dafür, daß stets gleiche Paare im Schlage vorhanden sind. Sind in einem Schlage nämlich zu viele Täubinnen, so haben mehrere derselben nur einen Tauber. In diesem Falle legen die ersten zwar Eier, aber nachdem ihnen der Tauber beim Brutgeschäft nicht hilft, vielmehr sich mit anderen Täubinnen abgibt, so verlassen sie das Nest, um sich abermals zu paaren. Auf diese Weise können in einem Schlage massenhaft Eier, aber keine Jungen sein. Sind dagegen mehr Tauben im Schlage, so gehen dieselben zu schon gepaarten, brütenden Täubinnen, raufen sich dort, zerstören das Nest und töten auch etwa vorhandene Junge.

Eine schöne Behaarung bei Hunden wird erreicht: 1. durch ein passendes Lager, es sei trocken, von frischem Stroh; es werde alle zwei bis drei Wochen erneuert. 2. Durch Waschen, Bürsten und Kämmen. Doch darf in dieser Beziehung des Guten nicht zu viel geschehen, da sonst die Haare ausgeben, matt und glanzlos werden. Nach dem Waschen sind die Haare mit einem (nur leicht) geölten Lederlappen zu streichen, bis sich wieder Glanz eingestellt. 3. Durch Einreiben von täglich 1 Eßlöffel voll Baumöl oder Lebertran (und Jodkali). 4. Durch kräftige Fütterung und Schutz vor Kälte und Nässe.

Festes und feuchtes Lagern des Stallmistes schützt diesen gegen unnötigen Stickstoffverlust, daher ist es von unverkennbarer Wichtigkeit, daß der Mist beim Herauschaffen aus dem Stall auf einen gleichmäßigen und fest getretenen Haufen gesetzt und mit der ablaufenden Klüffigkeit beziehungsweise mit der sich anammelnden Ranche häufig überschüttet wird. Nur auf diese Weise wird die Luft am Zutritt verhindert und die Verkeimung aufgeschoben. Außerdem ist noch ein überholtes Ueberstreuen mit Superphosphatgips von Vorteil, da dieses einfache und billige Mittel die Nährstoffe bindet und vor Verflüchtigung schützt.

Derbe, unelastische Haut bei Schafen ist kein Beweis, daß die Tiere ungesund sind. Sie können durchaus einwandfrei sein; aber leichte Ernährungsfehler geht ihnen in der Regel ab. Wer Zuchtstämme anschafft, hat darauf sein Augenmerk zu richten, daß die Tiere einen Körperbau haben, der den Rassenmerkmalen entspricht, ferner soll eine gesunde Hautfarbe vorhanden sein, die ein frisches Aderrot zeigt. Die Tiere müssen sich munter bewegen und gut fressen.

Süße, ungeschälte Gurken einzulegen. Grüne, nicht zu große Gurken werden in gewöhnlichem Essig etwa eine Stunde gekocht, dann, nachdem sie rein abgelassen sind, mit Zimt und Nellen gespickt. Darauf kocht man auf 3 Kilo Gurken ½ Liter Weinessig mit ½ Kilo Zucker, gießt denselben kochend darüber und deckt das Gefäß zu. Am anderen Tage kocht man den Essig noch einmal auf und am dritten Tage kocht man ihn mit den Gurken zusammen noch ¼ Stunde, nimmt letztere heraus und läßt den Essig eintochen, bis er anfängt, etwas dick zu werden. Nun tut man die Gurken in Gläser und gießt den Saft darüber. Diese Gurken haben einen ähnlichen Geschmack wie eingemachte Walnüsse.

Klauenpflege. Der Nutzen des Rindviehs hängt zum größten Teil von seinem Wohlbefinden ab. Wenn man nun auch bezüglich des Fütterns und des Putzens sorgfältig verfährt, so fehlt es nicht selten an einer Klauenpflege, und doch ist diese ebenfalls sehr notwendig. Die Klauen zeigen auch ein fortwährendes Wachstum und bei Tieren, die ständig im Stalle stehen, können sich die Klauen nicht abnutzen. Diese werden dann immer länger, biegen sich nach vorne um und bilden die sogenannten Pantoffelklauen. Dadurch erhält aber der Fuß eine natürliche Stellung was den Tieren Schmerzen verursacht. Die weiteren Folgen sind Abnahme der Fresslust, Zurückgehen im Nährzustand, Verminderung der Milch usw. Ebenso, wie sich die Menschen von Zeit zu Zeit Haare und Nägel schneiden, so sollten auch beim Rind zeitweise die Klauen wieder gekürzt werden, was auf verschiedene Weise geschehen kann. Z. B. durch Abschneiden mit einer Schere, Abwiden mit einer scharfen Zange oder Abstemmen. Die Tiere können mit zu langen Klauen nicht mehr gut gehen. Wenn solche Tiere aus dem Stalle gebracht werden, so sind Unglücksfälle nicht ausgeschlossen, indem die Tiere niederstürzen, oder es entstehen besonders an den Vorderbeinen Klauenrisse. Nachdem nun bald die Zeit kommt, in welcher in vielen Gegenden die Tiere auf die Herbstweide gebracht werden, ist es angezeigt, ehe sie darauf aufmerksam zu machen, daß vor Beginn des Austreibens bei allen Tieren nachgesehen wird und daß die Klauen in Ordnung gebracht werden.

Kräcke und Grund des Geflügels werden erfolgreich mit einer Mischung von Brennesselgeiß und Perubalsam behandelt. Von beiden werden gleiche Teile gemischt. Den Brennesselgeiß kann sich der Geflügelzüchter selbst bereiten. Er bedarf dazu gesäubertes und getrocknetes Brennesselwurzeln, die zerkleinert und mit Branntwein oder verdünntem Alkohol übergossen und dann zum Ziehen aufgestellt werden. Die Mischung ist vor jedesmaligem Gebrauch gut zu schütteln, worauf die besagten Stellen täglich bepinselt werden. Der weingeistige Auszug der Brennesselwurzel bewirkt, daß der Perubalsam schneller und tiefer einzieht und daß Haut und Federn nicht so sehr verschmiert werden.

Aufzuchtstufen für gut und schlecht genährte Kälber. Tierzuchtinspektor Bühring-Halle teilt in der "Dtsch. Landw. Tierzucht" folgenden Fall mit: Von vier weiblichen Simmenthaler Kälbern, deren Lebendgewicht bei der Geburt zwischen 70 und 95 Pfund schwankte, wurde das schwächste Kalb dazu bestimmt, nach althergebrachter Weise gefüttert zu werden, während die drei anderen intensiv ernährt wurden. Es saß vier Wochen an der Mutter, wurde dann abgesetzt und ernährt mit einer Suppe, bestehend aus halb Milch, halb Wasser mit Kleie und Leinfuchsen versetzt, ferner Heu, Häfeln, Rüben und Schrot. Die anderen drei Kälber wurden sofort nach der Geburt von der Mutter abgesetzt, aus dem Eimer getränkt und erhielten 8 Wochen lang den Tag drei Liter Vollmilch, dann vier Wochen lang fünf Liter Vollmilch und vier Liter Wasser nebst Haferfahrot und Leinfuchsen, trocken gereicht. Nach 9 Monaten wog das schlecht ernährte Kalb 215 Kilogramm, die drei gut ernährten im Durchschnitt 362,5 Kilogramm. Bei erstem betrug der Produktionspreis für den Zentner Lebendgewicht 41 Mark, bei letzteren 25 Mark.

Krankes Geflügel erkennt man am sichersten daran, daß das betreffende Tier die Federn sträubt und gewöhnlich rubig daßst. Sehr häufig liegen Verdauungsbeschwerden der Krankheit zugrunde, weshalb der Züchter besonders ein scharfes Augenmerk auf die Entleerung der Tiere haben soll. Sind dieselben hart und fadenartig, so liegt zweifellos Verstopfung vor. Man verabreicht in diesem Falle abführendes Futter, wie z. B. Leinfuchsen. Bei Durchfall ist geeigneter Hafer angebracht. Bei allen Krankheiten darf es dem Tiere nie an Wärme fehlen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Brier, Berlin O.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. C. a. u. e. 27. August 1909. Butter.

Der Markt hat sich in dieser Woche infolge dringender und billiger Angebote des Auslandes sehr abgeschwächt. Auch die hiesigen Zufuhren haben wieder etwas zugenommen und genügten reichlich zur Deckung des Bedarfs, so daß sich die Preise nur für feinste reinnehmende Qualitäten behaupten konnten.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 121-123 Mk., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 119-122 Mk.

Schmalz:
Trotz der hohen Preise haben sich die Käufe der Bader fortgesetzt, wodurch weitere erhebliche Preissteigerungen für Schmalz und andere Schweineprodukte eintreten mußten. Die Schweinezufuhren sind in Amerika derartig gering, daß bei den kleinen Vorräten bereits jetzt Schwierigkeiten wegen Befriedigung des Konsums bestehen, trotzdem wir erst am Anfang der Herbstzeit stehen.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam 69,75-70,25 Mk., amerikan. Tafelschmalz Borussia 71,50-72,00 Mk., Berliner Stadtschmalz Krone 71,00-76,- Mk., Berliner Brateneschmalz Kronblume 72,00-76,- Mk.

Speck: fest und steigend.
Wochenbericht über Butter von Guß. Schulze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C 2, den 27. August 1909.

Unser Markt ist noch flauer geworden, der Absatz stößt, das Angebot ist dringend und Preise können sich nur knapp behaupten.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachauschuß gewählten Notierungskommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia	123-125 Mk.
" "	IIa 118-122 "
" "	IIIa 115-116 "
" "	absall. 104-108 "

Tendenz: ruhig.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Berlin, den 27. August 1909.

Die Ernte der Gerste, des Hafers, des Weizens und aller anderen Körnerfrüchte folgt dies Jahr so reich auf die wohl jetzt überall eingebrachte Roggenernte, daß in vielen Fällen den Landwirten die Zeit zur größeren Aussaat von Sommerfrüchten fehlt, weshalb diese Woche die Zahl der Aufträge zwar reichlich groß, die Umsätze in Grünfütter- und Gründüngungsaaten aber trotzdem nicht bedeutend waren. — Desto größer waren die Umsätze in Winterfaatgetreide, sowohl in Roggen als Gerste und Weizen.

Infolge schlechter Ernteausichten fanden größere Umsätze in vorjährigem Roggklee zu steigenden Preisen statt. Auch Weisklee wurde in besserer Qualität höher gehalten, während in Schwedenklee etwas billiger anzukommen war. Selbstklee steigt infolge sehr kleiner Ernte täglich, während in Wundklee noch gleiches Angebot guter reiner Saatware fehlt. — Das Geschäft in Gräsern ist noch still, da Angebote wegen zu hoher Forderungen selten zum Geschäft führen.

Unsere inhaltsreichen illustrierten Kataloge, ebenso bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindenken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Roggklee Preisfrei von amerikanischen, italienischen und südfrensischen Saaten ab unserem Lager:

Roggklee, nordfranz., seidefr. 58-62, schles., seidefr. 62-66, Wundklee, seidefr. 56-66, Luzerne, Orig. Brov., seidefr. 68-73, Infarnattklee 39-41, Phacelia neuer Ernte 120, engl. Raigras 21-24, italienisches Raigras 23-25, Timothee 21-28, Gelbfen 19 bis 22, Delretlig 19-21, Wintererbsen 22-24, Wintererbsen 22-24, Sandwiede (Vicia villosa) 17-22, Johannis-oggen 12-12,50; Alles per 50 Kg. — Winterfaatroggen: Original Sächs. Gebirgs-Niesen-Stauden 255, Orig. Louisenhofer Squarehead 270, Original Großsteier 240, Spanischer Doppel-Stauden-Roggen 240, Original Biraner Zuchtgenossenschafts 250, Champagner

Stauden 240, Orig. Schweden Stauden 285, Jubiläum-Stauden 250, Gesslicher oder Wallburger Stauden 250, Peltuser ab Peltus 245, Peltuser 1. Abfaat prima märk. Saat 220, Schlanfelder 245, Böhmlcher Gebirgs Stauden 265, Weiskorn ditzliger Niesen 245, Schlaraffen Roggen 250, Winter Saatweizen: Frankenstein Roggen 280, Original Sandomir 300, Original Rostromer 300, Weißköpfer Edel-Epp 280, Weißer Original Nordstrand 285, Großherzog von Sachsen 280, Schirriff Squarehead Orig. Saat 285, Original Schweizer 290, Orig. Saat. Red Ring 290, Fürst Datzfeld Weizen 280, Frankenstein Blumen 280, Roter Original Nordstrand 285, Büllinghäuser Urtoaba 280, Mammut Wintergerste 250, Wintergerste, ertragreichste Niesen 225, Winter Saathafer 350. Alles per 1000 Kg.

Düngemittel.

Stachfurt und Leopoldsdahl. Bericht von C. W. Adam u. Sohn. 27. August 1909.

Chilisalpeter. Die Preise der Vorwoche haben infolge Nachlasses der inländischen Nachfrage eine kleine Abschwächung erfahren.

Thomasmehl. Das Geschäft, welches auch während der sonst stillen Sommermonate Mai-Juli einen befriedigenden Verlauf genommen, hat mit Beginn dieses Monats außerordentlich lebhaft eingekehrt. Veliert wird noch verhältnismäßig prompt.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali

zu Mk. 0,75 per Zentner ohne Saß,

" " 0,99 " " inkl. 2 Ctr.-Saß.

Torfkainit, zu Mk. 0,80 per Ctr. ohne Saß,

" " 1,05 1/2 " " 2 Ctr.-Saß.

Carnallit sowie **Kieserit**

zu Mk. 0,44 per Ztr. ohne Saß,

2 1/2 % Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ztr. höher.

Kalidüngesalz, gemahlen

Auf die Grundpreise wird eine Hoflandspreisvergütung von 5% bewilligt = Mk. 7,50 auf Kainit,

4,50 auf Carnallit u. Kieserit p. 200 Centner.

2 1/2 % Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Centner höher.

Min. 20 p. Ctr. rein. Kali Mk. 3,10 p. 100 kg. erst. Saß

" 30 " " " 4,75 " 55 Pf. o. Berechnung

" 40 " " " 6,40 " etwaigen Mehrgehalts.

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnerland in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abdestationen in direkter Frachtverbindung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werte geliefert wird, woraus sich **Franko**-preise ergeben. Der Frachtschlag geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Schwefelsaures Ammoniak 25% Mk. 12,30 p. Bo.-Ctr. inkl. Saß, franko 200 Ctr.-Wagon Magdeburg.

Kalkstickstoff ca. 19% Stickstoff zu 53 Pfg. per Zentnerprozent Brutto einschließlich Saß, Frachtschlag Magdeburg Netto Kasse, Wiederverkaufern Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentner in Beiladung zu Kalisätzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten. **Thomasphosphatmehl** für das 2. Halbjahr 1909:

1. Ges.-Phosph.	Frachtsatz
zu 23 1/2 Pf.	rote Erde
2. citratlös. Phosphor,	bezu.
zu 27 1/4 Pf.	Diedenhofen.

per kg % Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Saß. Kostenfreie Nachunteruchung.

Chilisalpeter, prompt Mk. 8,75, März 1910, Mk. 9,20 per Ctr. Tara 1 kg pro Saß frei Elbfahr Hamburg.

In Beiladung ab Stachfurt:

Superphosphat, 17-19% 33 Pfg. per %

lös. Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Saß.

Ammoniak-Superphosphat, 9+9% -

Mk. 8,10 per Brutto-Zentner inkl. Saß.

Chilisalpeter Mk. 9,20 per Brutto-Zentner

inkl. Saß.

Schwefelsaures Ammoniak, gedarrt, Mk. 14,- per Brutto-Zentner inkl. Saß.

Bei Ladungsbezügen billiger!

Gedrukt und herausgegeben von John Scherrens Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonntägl. Illust. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romane und Novellen.
4 wöchl. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile: 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 207.

Sonnabend den 4. September 1909.

36. Jahrg.

Für die badischen Landtagswahlen.

die am 21. Oktober stattfinden werden, ist die parteipolitische Situation noch nicht völlig geklärt. „Großblock“ oder nur „Teillblock“ — das ist jetzt die Frage. Im Frühjahr hatten die Nationalliberalen, die vor dem „Großblock“, d. h. vor dem Zusammengehen mit den Sozialdemokraten, ja sogar mit den Freisinnigen Vorzugs bekommen hatten, der Demokratie ein Wahlbündnis vorgeschlagen, das unter Ausschluß der Freisinnigen geschlossen werden sollte. Mit Entschiedenheit mußten die Demokraten dieses Sonderabkommen zurückweisen, denn ihr Maß im Wahlschlusse konnte nur an der Seite der Freisinnigen sein. Die beiden linksliberalen Parteien schlossen sich in einer Vertrauensmännerversammlung zu Offenbach umso enger zusammen und erklärten der nationalliberalen Partei, eine Verständigung sei nur dann möglich, wenn „die Einheit und die Kooperation des linksliberalen als Prinzip aufrecht erhalten wird, an dem es kein praktisches oder opportunistisches Wille gibt“. Als die Nationalliberalen diesen festen Willen der Demokraten erkannten, mußten sie nolens volens klein beigeben, und so kam der „Teillblock“ zwischen Nationalliberalen einerseits, Demokraten, Freisinnigen und Nationalsozialen andererseits zustande. Es wurde hierbei beschlossen, in einigen Wahlkreisen schon in der ersten Wahl geschlossen zusammenzugehen, während man in anderen Kreisen, wo man in der Hauptwahl einzeln vorging, wenigstens in den Stichwahlen zusammenzugehen wollte. Das war etwas, wenn auch nicht viel. Immerhin war ein erheblicher Teil des liberalen Bestandes dadurch von den liberalen Parteien bereits gegenseitig garantiert. Man hatte sich nämlich verständigt, schon in der Hauptwahl in neun Wahlkreisen mit zusammen sieben Mandaten zusammenzugehen, was immerhin etwas heißen will, wenn man bedenkt, daß die gesamte badische Kammer nur 73 Abgeordnete zählt. 18 von den Parteien des Blocks bisher besetzte Mandate wurden dem freien Wettbewerb der Wochparteien unter sich freigegeben. Eine lebhafteste Kontroverse weckte die Nichtinbeziehung der Wahlkreise Offenbach und Konstantz in das Wahlabkommen, zweier Kreise, die bisher durch die Führer der badischen Demokraten, Müller und Benedek, vertreten waren.

Auf Grund der Basis, die durch das „Teillblock“-Abkommen gefunden war, konnten sich nun die Wahlvorbereitungen in den einzelnen Wahlkreisen weiterentwickeln. Es begann die Kleinarbeit. Zwischen den einzelnen isolierten Parteileitungen kam selbst in einigen Kreisen, die nicht in das Wahlabkommen eingeschlossen waren, freundschaftliche Verständigungen zustande. So wurde vor allem in dem Offenbacher Kreis eine Einigung erzielt. Hier vergrätzten die Nationalliberalen auf eine eigene Kandidatur und verpflichteten sich, schon in dem ersten Wahlgange für den bisherigen Kandidaten, den Demokraten Müller, einzutreten. Auch in anderen Wahlkreisen bereiten sich Bündnisse unter den einzelnen liberalen Parteien vor. Allerdings von einer Erneuerung des „Großblocks“ omie keine Rede sein, denn nirgends kam es zu einer Verständigung mit den Sozialdemokraten. Und wie die Dinge heute liegen, läßt sich auch noch nicht sagen, ob es zum „Großblock“ noch kommen wird. Die Parteien haben seit der „Reichsfinanzreform“ und seit der Auflösung des Blocks im Reiche noch keine neuen Beschlüsse gefaßt. In maßgebenden politischen Kreisen badens ist man, wie die „Merseburger“ wissen will, der Ansicht, daß im letzten Moment doch noch der „Großblock“ vom Jahre 1905 zustande kommt, sobald auch im neuen Landtage wieder die fortschrittlichen Parteien über die Majorität verfügen würden. Dieses ist allerdings nur dann möglich, wenn die einzelnen Parteien über die Würdigung auf die Partei auch größere Gesichtspunkte fassen. Das was heute noch ungewiss ist, werden die nächsten Tage und Wochen enthüllen, denn allenthalben rüftet man jetzt nach der Ruhe, der man sich im Sommer hingegeben hat, zu einem frisch-fröhlichen Kampf für den Herbst. Allenthalben werden

jetzt die Kandidaten nominiert, und in den nächsten Tagen beginnen die großen Wahlversammlungen, die dann definitiv Ausschluß geben über die jetzt noch in der Schwebe ruhenden Fragen.

Auf dem Katholikentage in Breslau

hat man während der ersten drei Tage wie immer in Superlativen geschwelgt, um die katholische Weltanschauung als die allein dauerhafte Grundlage von Gesellschaft und Staat zu feiern. Aus der Uferkraft des katholischen Gedankens soll die soziale Gesetzgebung entspringen. Die Kultur soll all ihre Wurzeln dem Katholizismus verdanken; Schatten soll es nur da geben, wo dieser nicht zu sagen hat, und alle Mäde der Gegenwart sollen mit einem Schläge beseitigt sein, wenn die ganze Welt wieder an die Brust des Papststuhls gelegt wird. Das ist, wie die „Mag. Ztg.“ schreibt, die Grundmelodie auch des Breslauer Katholikentages, eine Weise, die in ihrer sich stets gleichbleibenden Einseitigkeit und Uberschwänglichkeit fernab von jeder modernen Art, die Zeitprobleme zu erfassen und gründlich zu behandeln, liegt. Wie es wirklich im Katholizismus aussieht, das werden die Katholikentage auch niemals fundieren. Vom geistigen Leben des Katholizismus werden sie immer nur im Rahmen ihrer besonderen Aufgabe zeugen. Und die ist eine durch und durch politische. Die Katholikentage sind ein prunkvolles Waffenstück aus dem Arsenal der Zentrumspartei, sind die konfessionelle Währung, mit der diese Partei die katholischen Massen blendet, um sie auch weiterhin für ihre politischen Zwecke zu benutzen. So ist es immer gewesen, so lange diese Katholikentage unter Führung des Zentrums abgehalten werden, und so ist es auch heute. Das ist die politische Aufgabe der Katholikentage.

Politik

Osterreich-Ungarn. an den Staatshalt gerichtet, in welchem es für die nächsten Tage an würden. Die glänzende — heißt es in den Seiten — Maße dargebracht größere Freude erfüllt konnte, wie sehr der Tätigkeit des Geschäftstrotzes und Vorwärtsdranges mit ihnen meine wärmsten Sympathien auch der beiden Vorfürsorge und umhüllten. Das „Katholikentage“ pfeilschnel auf dem in Karlsbad der Schweizer Deutscher. Der Mittwoch dem Kaiser Elisabeth, Vorhaben auf beim nächsten Sonntag mit dem Kaiser dem Reichsener Sympathien auch der Kaiserin. Die Kaiserin noch lange Jahre vergumt sein, zum Wohle der Völker Osterreich-Ungarns und der freundlichen Beziehungen der Monarchie zu der Schweiz wirken zu können.“ Der Kaiser antwortete um 3 Uhr nachmittags aus Friedrichshafen: „Ich unter dem Einbunde des schönen festlichen Empfangs, der mit in Vorhinein der Schmeichlerie die die liebenswürdigste telegraphische Verwillkommung des Herrn Präsidenten, für welche ich um so herzlicher danke, als ich versichern darf, daß mit großer Freude bereitete, den mir durch die Kette gebotenen Besuch wahrzunehmen. Ich bin einem der Schweizer Bodenbesitzer anzufragen. Mit besten Wünschen für das Herrn Präsidenten Wohlwollen und für die glanzvolle Zukunft der Schweiz erlaube ich Ihnen meine wärmsten, von aufrichtigster Erkenntlichkeit besetzten Grüße.“

Frankreich. Der Allgemeine Bingerverein der Bourgoigne läßt, wie der „Matin“ meldet, alle Abgeordneten und Senatoren der Bourgoigne zu einer großen Protestversammlung ein, die am 9. September in Chalons sur Saône stattfinden soll, um gegen die vom

Finanzminister vorgeschriebenen Etikettierungsmaßregel zu protestieren. Der Verein betrachtet diese Maßnahmen als eine neue Steuer, die die ohnehin schon schwer geprüften Binger 25 Millionen Francs kosten würde. — Nach einer Meldung des „Matin“ aus Toulouse ist bei dem Erzbischof von Auch, der infolge des französischen Trennungsgesetzes zu 500 Francs Geldstrafe verurteilt, das Urteil nicht anerkennen wollte, am Mittwoch in Abwesenheit des Erzbischofs zur Wählung des Weihbischöflichen getrieben worden, das am 11. d. Mts. auf dem Marktplatz von Auch öffentlich verfertigt werden soll. Auch bei mehreren Priestern, die zugleich mit dem Erzbischof verurteilt wurden, sind Wählungen vorgenommen worden. In Auch herrscht wegen dieser Vorgänge lebhafteste Erregung.

Rußland. Aus Petersburg kommt folgende, die inneren Zustände Rußlands charakterisierende Meldung: Infolge totaler Organisationsunfähigkeit mit bedauerlicher Nachlässigkeit der Petersburger Stadterhaltung übernimmt die Regierung auf Staatskosten die Kanalisation Petersburgs und bringt ein dementsprechendes Projekt in der Reichsversammlung ein. In einer umfangreichen Devisenliste erwähnt die Regierung das Verwaltungssystem der Stadterhaltung, der eine so komplizierte Einrichtung wie die Kanalisation und Sanierung der Großstadt nicht überflüssig werden darf.

England. Das englische Unterhaus hat am Mittwoch die Beratung der Finanzbill wieder aufgenommen. Zunächst wurden die Bestimmungen über die Steuererlässe für Konzeptionsstellungen beraten, die erhebliche Veränderungen erfahren haben. Im Laufe der Debatte gab Premierminister Balfour die Hoffnung kund, daß die Beratung dieser Bestimmungen sich nicht so in die Länge ziehen möchte, wie die Beratung der Grundsteuern.

Spanien. Der Direktor der Modernen Schule in Barcelona, Ferrer, gegen den wegen Zerschlagung in den Vorgängen in Saragossa ein Haftbefehl erlassen war, ist in der Nähe von Barcelona verhaftet worden.

Italien. Eine türkische Kabinetsliste ist gerade zu der Zeit, da der Sultan eine Reise nach Bursa unternommen hat, ausgebrochen. Der Arbeitsminister Morabunghian hat nach anfänglicher Belagerung demissioniert, da dies von den Ministern des Innern, der Finanzen und des Inneren verlangt wurde. In parlamentarischen Kreisen regnete man mit

Interesse, daß der Demission des Arbeitsministers ein Wechsel im Großwesirat folgen würde. Der Sturz des Arbeitsministers gegen den Willen des Kaisers erfolgte. Als Nachfolger des Großwesirs wird der ehemalige Minister des Innern, Zafat, genannt. Auch diese Gerüchte banalisieren, so wie die Entscheidung ist nicht vor der Rückkehr des Sultans nach Bursa zu erwarten. Ferner wird behauptet, daß Obergeneralmajor Halb Pascha entlassen werden wird. — Am Mittwoch begann in Istanbul die Verhandlung der Forderung des bisherigen Arbeitsministers Morabunghian gegen den jungtürkischen Abgeordneten Sid, der im „Tanin“ dem Minister Vethedilich und Parteiführer bei Vergebung öffentlich in vorgezogen hatte. Der Minister verlangt Hund Schadenersatz, die er dem türkischen Flottenkommandanten will. Sidahbi erklärte, den Wahlbestimmungen zu folgen. Die Verhandlung wurde vertagt. Die aufständische Armee bereitet sich auf die Expedition vor. In Tripoli sind bereits große Truppenmassen versammelt. Obergeneralmajor Sidahbi soll nach Montenegro entsetzt sein. Auch sonst ist die Türkei beunruhigt. Ihre hohen Wählungen für alle vorstehenden Fälle zu kündigen. So hat das Kriegsministerium bei den Bahnen 800 Eisenbahnwagen für Bursa-Munitionstransporte nach Adrianopel bestellt. 180 Waggons sollten Mittwoch nacht abgehen. Die Sendungen sollen zur Verwirklichung des Materials des zweiten Korps bestimmt sein. — Die „Bourgie“ meldet, ebenfalls des Finanzministeriums Delegierte nach Amerika, um über eine Anleihe von sechs Millionen an den Kaiser zu handeln. — Der Boykott gleichlicher Güter in Saloniki hat wieder begonnen. — Die Porte teilte den Schwämmen den Entwurf, betreffend die Autonomie für die Insel Kreta, mit, der, wie schon gemeldet, im Oktober dem Parlament vorgelegt werden soll. Die Wähler werden den Entwurf prüfen. Die in Kanea auf der Krete lebenden Griechen der Schwämmen sind Mittwoch früh nach der Sendung abgedampft, nachdem sie die am 18. August gelandeten Mannschaften um 6 Uhr früh an Bord genommen hatten. Die freiliche Regierung zeigt sich hierüber sehr befreit. Die Festung von Kanea ist unmittelbar nach der Zurückkehrung internationalen Bände von freilicher Oberkommando besetzt worden. — Nach einem aus Athen in Wien eingegangenen Bericht haben die Mahomedaner und die orthodoxen Christen Jerusalem gegen das Läuten der Glocken der neuen deutschen Kirche Einspruch erhoben. Der Wall berührt, Aufhebungen seien zu befrachten, falls das Glockenläuten fortgesetzt werde.

